

Bericht zur Studieneingangsbefragung der Masterstudierenden

Wintersemester 2015/2016

Studiendekanat der Sozialwissenschaftlichen Fakultät
Vorgelegt von Anita Bekker, Franziska Adam, Gerrit Plath, Lars Brinkschmidt, und
Klaas Kunst



Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|----|
| 1. Vorbemerkungen | 1 |
| 2. Grundgesamtheit und Stichprobe | 2 |
| 3. Allgemeine Kenndaten | 3 |
| 3.1 Übergangsphase zwischen Bachelor und Master | 3 |
| 3.2 Studienfinanzierung | 4 |
| 4. Die Studienentscheidung | 6 |
| 4.1 Anzahl der Bewerbungen/Zulassungen | 6 |
| 4.2 Faktoren bei der Entscheidung für ein Studium an der Georg-August-Universität | 9 |
| 4.3 Erstkontakt, Informationskanäle und Studienbeginn | 11 |
| 4.4 Orientierungsphase und Informationsmappen | 13 |
| 5. Studienverlaufsplanung | 14 |
| 5.1 Masterstudium, Praktika, Berufswunsch | 14 |
| 5.2 Auslandsaufenthalte | 18 |
| 6. Gestaltung und Inhalt von Studium und Lehre | 20 |
| 6.1 Kompetenzerwerb während des Studiums | 20 |
| 6.2 Erwartungshaltungen an die unterschiedlichen Aspekte des Studiums | 22 |
| 6.3 Erwartungen an die Dozierenden | 23 |
| 7. Service- und Beratungsangebote der Sozialwissenschaftlichen Fakultät | 25 |
| 8. Studienorganisation | 30 |
| 9. Die Bewertung des Status Quo | 33 |
| 10. Abschließende Bemerkungen | 35 |

1. Vorbemerkungen

Seit dem Wintersemester 2012/13 wird jedes Jahr und seit dem Sommersemester 2015 eine Studieneingangsbefragung unter den Erstsemesterstudierenden der Masterstudiengänge der Sozialwissenschaftlichen Fakultät durchgeführt. Die Studierenden wurden mittels papierbasierten Fragebögen nach ihren Erwartungen, Zielen und Wünschen bezüglich ihres Studiums befragt. Des Weiteren wurde im Anschluss des ersten Semesters eine Onlinebefragung realisiert, um die bereits erfassten Daten zu ergänzen. Anhand dieser zweiten Umfragemenge waren das Gegenüberstellen der Ergebnisse der ersten Welle mit den Erfahrungen, die von den Studierenden im Verlaufe ihres ersten Semesters gemacht wurden, und das Zusammentragen weiterführender Erkenntnisse bezüglich des Status Quo und der weiteren Studienplanung möglich.

Durch eine deskriptive Aufbereitung des Datenmaterials lassen sich Hinweise auf die Richtungen der Entwicklungen, etwa in Bezug auf die Zusammensetzung der neuen Masterstudierenden der Sozialwissenschaftlichen Fakultät oder deren Erwartungen an ihren neuen Studienabschnitt ablesen. In der vorliegenden Studieneingangsbefragung waren daher folgende Punkte von besonderem Interesse:

- Die Einrichtung, an welcher der Bachelorabschluss erworben wurde (*vorheriger Studienort*)
- Die Zeitspanne zwischen dem Abschließen des Bachelors und der Aufnahme des Masterstudiums sowie die Art und Weise, wie dieser Zeitraum von den Studierenden genutzt wurde (*Übergangsphase vom Bachelor zum Master*)
- Wie die Befragten ihr Studium finanzieren (*Studienfinanzierung*)
- Die ausschlaggebenden Faktoren, die zur Aufnahme eines Masterstudiums an der Universität Göttingen geführt haben (*Entscheidungsfaktoren*)
- Wie die Studierenden auf den Studienstandort aufmerksam geworden sind (*Erstkontakt, Informationskanäle und Studienbeginn*)
- Ob den Studierenden die vorhandenen Beratungseinrichtungen der Universität, Fakultät und der Fachbereiche hinreichend bekannt sind und wie sie diese bewerten (*Beratung*)
- Wie zufrieden die Befragten mit den Rahmenbedingungen im Studium sowie ihrer aktuellen Lebenssituation sind (*Zufriedenheit im Studium*)

Des Weiteren wurden die Studentinnen und Studenten in einem Fragenkomplex zu ihren Erwartungen an das Masterstudium (*Erwartungshaltung*), ihre zukünftigen Dozierenden (*Erwartungen an die Lehre*) und zu ihrer Studien- und Zukunftsplanung befragt. Bei letzterem ging es unter anderem darum zu ermitteln, ob die Befragten bereits ein konkretes Berufsziel besitzen oder einen Auslandsaufenthalt/Praktikum während ihres Masterstudiums anstreben (*Studienverlaufsplanung*).

Ziel dieses Berichts ist es daher, die wesentlichen Erkenntnisse aus diesen beiden Umfragekomplexen zusammenzufassen sowie mit den Ergebnissen der zweiten Umfrageswelle zu vergleichen und - zumindest soweit dies sinnvoll und möglich erscheint - entsprechende Handlungsempfehlungen zu formulieren.

2. Grundgesamtheit und Stichprobe

Im Wintersemester 2015/2016 sind insgesamt 125 Studierende im ersten Mastersemester an der Sozialwissenschaftlichen Fakultät immatrikuliert. An der Befragung nahmen 89 Personen teil, dies entspricht einer Rücklaufquote von 71,2%. Die Quote ist ähnlich hoch wie im vergangenen Sommersemester, was wahrscheinlich an dem neue Erhebungsverfahren liegt, dass die Studierenden den Bogen bei Abholung des Informationsmaterials im Studienbüro der Fakultät ausfüllen anstatt dass diese in den Pflichtveranstaltungen verteilt werden. In den Jahren zuvor lagen die Quoten bei 50%, im vergangenen Wintersemester 2014/15 sogar nur bei 28,4%.

Befragt nach ihrem Geschlecht gaben 84 Personen eine gültige Antwort. 25% der Befragten sind männlich, 73,8% weiblich und 1,2% machten hierzu keine Angabe. Somit stellt sich der Anteil der weiblichen Studierenden an der Grundgesamtheit (63,6%) in dieser Befragung verstärkt dar (Abweichung 10,2%).

Mit der Ausnahme, dass weibliche Studierende um etwa 10 Prozent überrepräsentiert sind, lässt sich die Verteilung der Grundgesamtheit in etwa auch in der Stichprobe wiederfinden (siehe *Tabelle 1*).

Es wird somit angenommen, anhand der gewonnen Daten in jedem Falle aussagekräftige Tendenzen in Bezug auf die Zusammensetzung der Studierendenschaft, ihren Hintergrund und ihre Erwartungen an den neuen Studienabschnitt formulieren zu können.

Die zweite Befragungswelle, eine anonymisierte Onlinebefragung, wurde mit Hilfe der Umfrage-Software Unipark entwickelt und ausgewertet. 29 Studierende nahmen daran teil, was eine Rücklaufquote von circa 18% (29 von 161 immatrikulierten Studierenden) entspricht.

| | Grundgesamtheit | Stichprobe |
|--------------------------------------|-----------------|------------|
| Fallzahl | N=125 | N=89 |
| Geschlecht¹ | | |
| männlich | 42 (33,6%) | 21 (25,0%) |
| weiblich | 79 (63,2%) | 62 (73,8%) |
| keine Angabe | 4 (3,2%) | 1 (1,2%) |
| Masterstudiengang² | | |
| Erziehungswissenschaft | 10 (8,0%) | 4 (4,5%) |
| Ethnologie | 8 (6,4%) | 6 (6,7%) |
| Geschlechterforschung | 7 (5,6%) | 4 (4,5%) |
| Modern Indian Studies | 9 (7,2%) | 8 (9,0%) |
| Globale Politik | 31 (24,8%) | 20 (22,5%) |
| Soziologie | 25 (20,0%) | 19 (21,3%) |
| Sportwissenschaften | 35 (28,0%) | 25 (28,1%) |
| Sonstige | 0 (0,0%) | 2 (2,2%) |

Tabelle 1: Merkmale der Studienanfängerinnen und Studienanfänger im Wintersemester 2015/16

3. Allgemeine Kenndaten

3.1 Übergangsphase zwischen Bachelor und Master

Zunächst wurden die Studierenden in einem ersten Abschnitt dazu befragt, an welcher Universität sie ihren Bachelor absolviert haben, wie sie die Zeit zwischen dem Bachelor- und dem Masterstudium nutzten und auf welchem Wege sie planen, das beginnende Masterstudium zu finanzieren.

Etwas weniger als die Hälfte der Studierenden (43,6%) hat ihren Bachelor bereits an der Georg-August-Universität absolviert. Die übrigen Studierenden kommen, wie bereits in den Erhebungen der Vorjahre auffällig war, aus den verschiedensten Bildungseinrichtungen.

Eine Ballung ist insofern zu erkennen, dass viele der Studierenden aus der Umgebung Göttingens kommen (z.B. Braunschweig) oder von Hochschulen angrenzender Bundesländer (bes. Nordhessen: Kassel, Gießen, Marburg; Nordrhein-Westfalen: Paderborn, Münster).

¹ Aus der Stichprobe machten 84 Befragte eine gültige Angabe zu ihrem Geschlecht.

² Die Anzahl der Studierenden der einzelnen Studiengänge summiert sich auf 125.

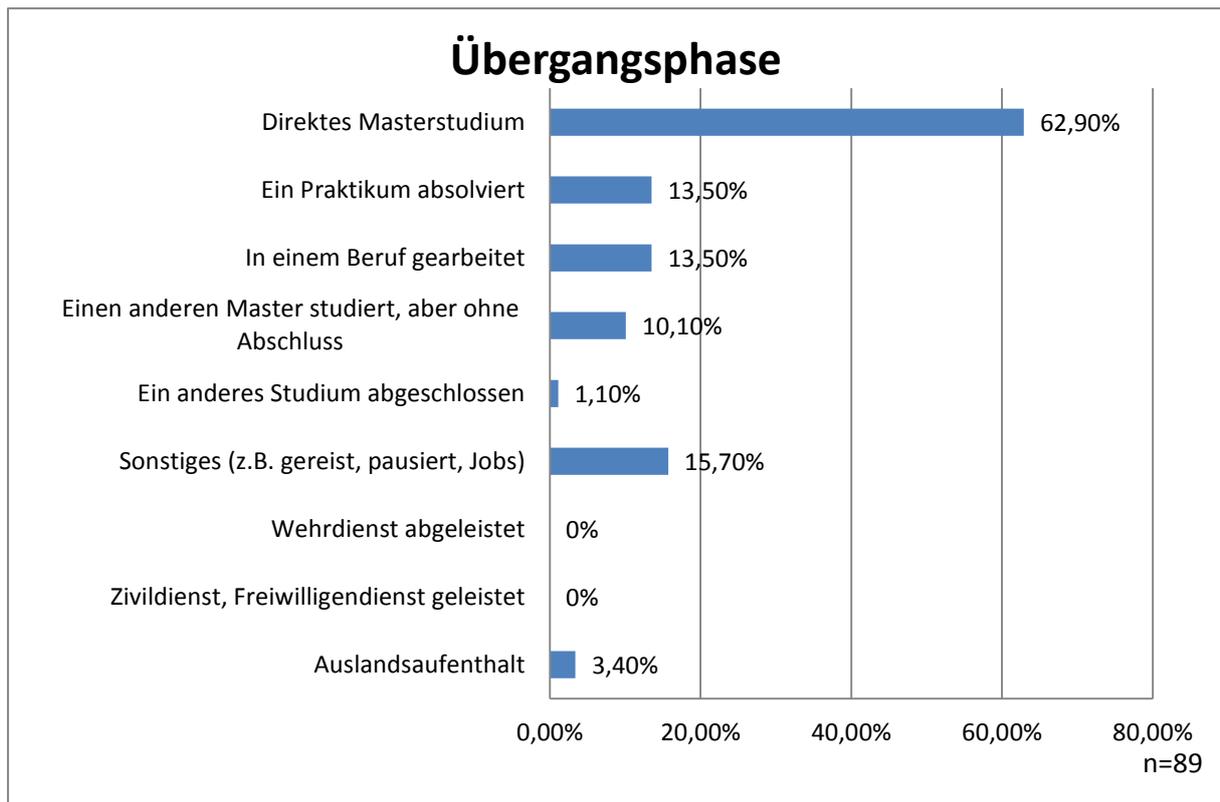


Abb. 1: „Wie haben Sie die Übergangsphase zwischen Bachelor und Master genutzt?“ (Angaben in %)

In der Auswertung zeigte sich, dass eine überwiegende Mehrheit der Studierenden (62,9%) direkt mit dem Master begonnen hat. Etwa jede/jeder siebte Studierende hat ein Praktikum absolviert oder bereits in einem Beruf gearbeitet (je 13,5%). Verglichen mit dem Sommersemester nahmen sich mehr als doppelt so viele Studierende eine Auszeit (SoSe15: 6,3%; WS 2015/16: 15,7%). Nur wenige gaben an, die Zeit für Auslandsaufenthalte (3,4%) genutzt zu haben. Eine graphische Aufarbeitung der Ergebnisse findet sich in *Abbildung 1*.

3.2 Studienfinanzierung

Die Studierenden wurden auch danach gefragt, auf welchem Wege sie ihr Masterstudium zu finanzieren planen. Die Ergebnisse decken sich mit denen vergangener Befragungen. So gab eine Mehrheit der Befragten an, ihr Studium durch Unterstützung der Familie (68,5%) sowie eigene Arbeit während des Semesters (62,9%) zu finanzieren. Weitere Finanzierungsmöglichkeiten der Studierenden sind eigene Ersparnisse oder Vermögen (21,3%), Arbeit in den Semesterferien (23,6%) und ‚Sonstiges‘ (18%), worunter unter anderem der Erhalt von Kindergeld zählt.

Der Anteil der Studierenden, die BAföG erhalten, liegt in diesem Semester bei 28,1%. Nur eine Minderheit erhält ein Stipendium oder finanziert das Masterstudium über einen Studienkredit oder Studiendarlehen (je 3,4%).

Interessant ist hier, dass bei allgemein sinkenden Förderquoten beim BAföG die Quote an der Sozialwissenschaftlichen Fakultät stets höher als im universitätsweiten Durchschnitt ist und konstant über der universitätsweiten Förderquote (WiSe 2014/15: 19,4%)³ liegt.

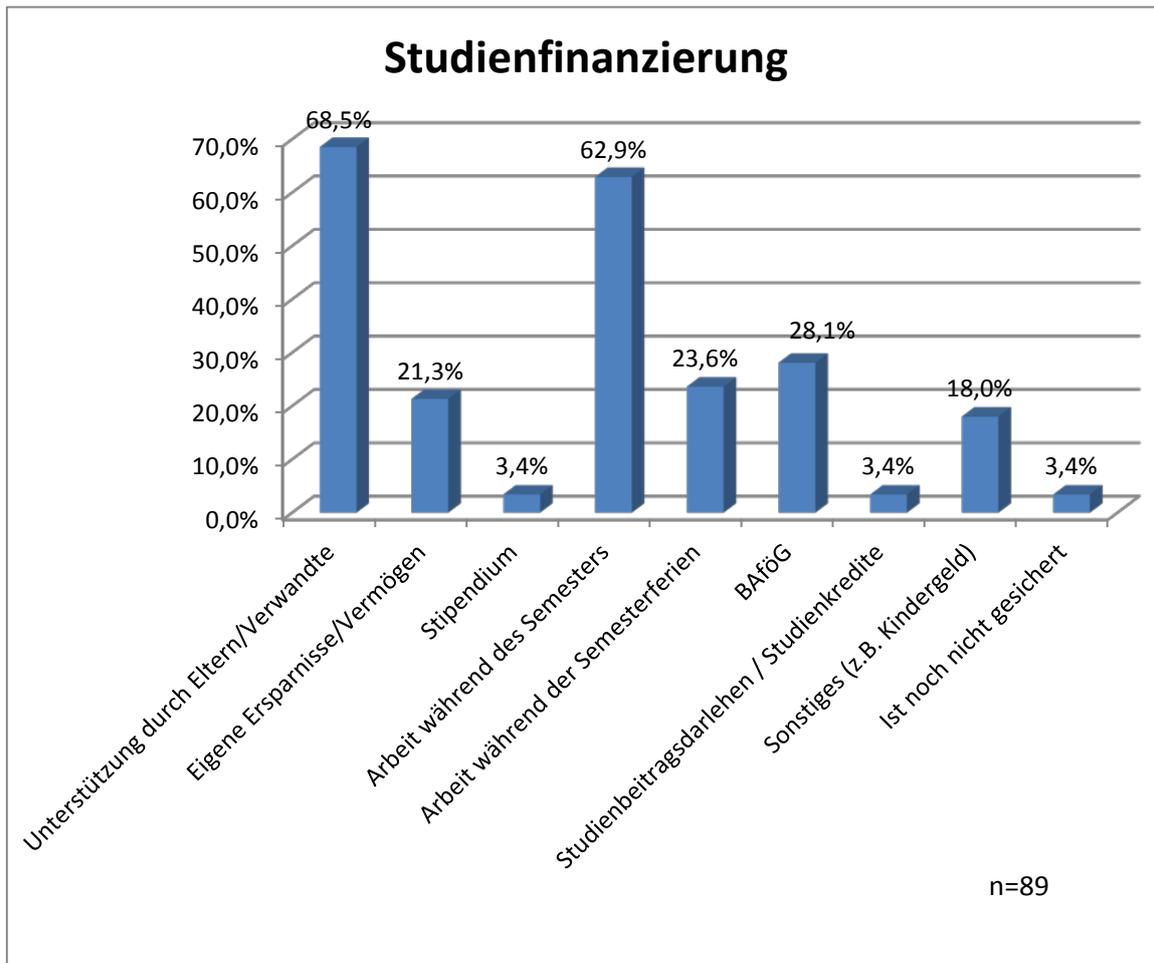


Abb. 2: Antworten auf die Frage „Wie werden Sie ihr Studium finanzieren?“ (Angaben in %)

³ Die Zahlen für das Wintersemester 2015/16 wurden vom Deutschen Studentenwerk noch nicht veröffentlicht.

4. Die Studienentscheidung

In diesem Block wurde erfasst, welche Faktoren für die neuen Studierenden bei der Wahl ihres Masterstudiengangs und des Studienortes entscheidend waren. Hierzu wurden sie unter anderem zu ihren Bewerbungen und Zulassungen, ihrem Erstkontakt mit dem Masterstudiengang und weiteren Informationskanälen sowie ihren Erfahrungen in der Orientierungsphase der Fakultät befragt.

In der Auswertung wurde der Datensatz in interne und externe Bewerbende aufgeteilt, um gezielter Aussagen über den Weg zum Masterstudium an der Sozialwissenschaftlichen Fakultät treffen zu können, abhängig davon, ob die Befragten bereits ihren Bachelor an der Universität Göttingen absolviert haben oder für das Masterstudium an die Georg-August-Universität gekommen sind.

4.1 Anzahl der Bewerbungen/Zulassungen

Mehr als ein Drittel (39,5%) der Befragten hat sich ausschließlich an der Georg-August-Universität Göttingen beworben, etwa ein Viertel (24,4%) schrieben Bewerbungen an drei bis fünf Universitäten. 15,1% schrieben jeweils zwei bzw. sechs bis acht Bewerbungen. Nur wenige schrieben neun oder mehr Bewerbungen. An den Bewerbungen orientieren sich die Zulassungen: Die meisten der Befragten erhielten nur eine Zusage (40,7%), knapp ein Fünftel (19,8%) erhielt zwei Zusagen und drei bis fünf Zusagen bekamen 30,2%. Weitere Details lassen sich *Abbildung 3* entnehmen.

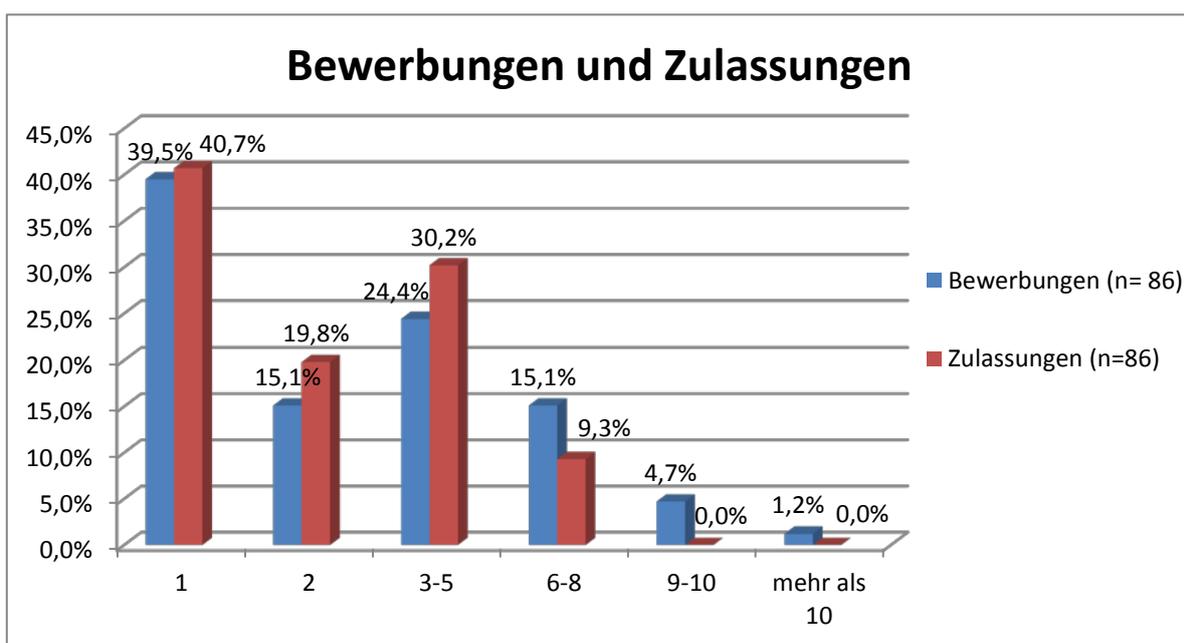


Abb. 3: Fragekomplex zur Studienentscheidung: Bewerbungs- und Zulassungsverfahren aller Erstsemesterstudierender (Angaben in %).

Der bereits in den vergangenen Jahren zu beobachtende Trend, dass diejenigen Studierenden, die in Göttingen bereits ihren Bachelorabschluss gemacht haben, gut einschätzen können, welcher Masterstudienplatz passend für sie ist und welche Chancen sie haben, die formalen Hürden auf dem Weg zum Studium zu passieren, zeigt sich auch in der Auswertung des Wintersemesters 2015/2016. Die Mehrheit der internen Bewerbenden (75,8%) bewarb sich nur an der Universität Göttingen und erhielt auch den gewünschten Studienplatz (vgl. *Abbildung 4*). Im Vergleich zum vergangenen Wintersemester 2014/15 ist ein leichter Rückgang von 7% (von 50,6% auf 43,6%) derjenigen Bewerbenden zu beobachten, die bereits ihren Bachelor an der Georg-August-Universität absolviert haben.

Keine der intern befragten Personen schrieb mehr als fünf Bewerbungen. Bei den externen Bewerbenden stellt sich das Verhältnis etwas anders da: Hier schrieben drei Viertel (74%) zwischen zwei und fünf Bewerbungen. Nur knapp jede/jeder Vierte (26%) bewarb sich ausschließlich an der Georg-August-Universität Göttingen. Die Übersichtsgraphik findet sich in *Abbildung 4*.

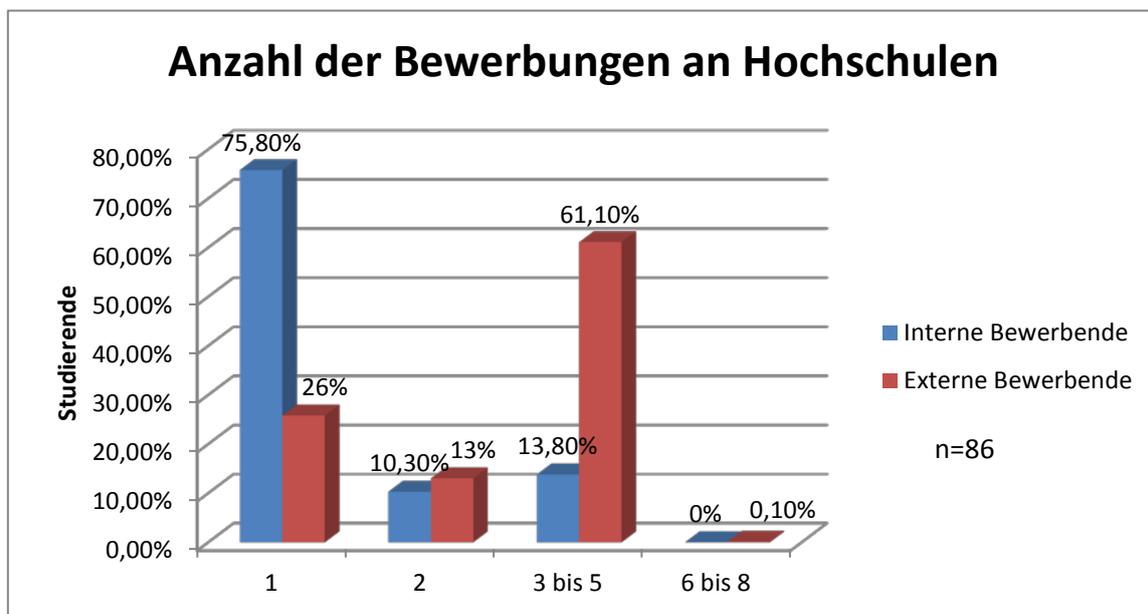


Abb. 4: Auswertung der Frage nach der Anzahl der Bewerbungen auf Masterstudiengänge, aufgeteilt nach internen und externen sich Bewerbenden (Angaben in %).

72,5% der intern Bewerbenden haben eine, 10,3% zwei und 17,2% drei bis fünf Zulassungen erhalten.

Bei den extern Bewerbenden zeigt sich eine etwas andere Verteilung, was wohl damit zu begründen ist, dass diese Gruppe an Bewerbenden sich an mehr Universitäten beworben hat als diejenigen, die ihren Bachelor bereits in Göttingen abgeschlossen haben. Hier hatte die Mehrheit (58,6%) drei bis fünf Zulassungen erhalten, wohingegen nur 21,5% eine einzige Zulassung bekamen. Bei zwei Zulassungen ähneln sich die Angaben von intern (10,3%) und extern

Bewerbenden (20,3%) am ehesten. Eine graphische Zusammenstellung dieser Werte ist in *Abbildung 5* zu finden. Die Unterteilung der Studierenden nach intern und extern in den *Abbildungen 4* und *5* bestätigt die Vermutung, dass intern Bewerbende die Wahrscheinlichkeit, ihr Studium im Master in Göttingen weiter fortführen zu können, hoch einschätzen und somit zumeist nur eine Bewerbung geschrieben haben. Extern Bewerbende hingegen bewarben sich zumeist (61,1%) an drei bis fünf Hochschulen.

Die Frage „War die Georg-August-Universität Ihr Erstwunsch?“ wurde intern mit 89,6% bejaht, während die Quote bei den externen Bewerbenden bei 74% lag.

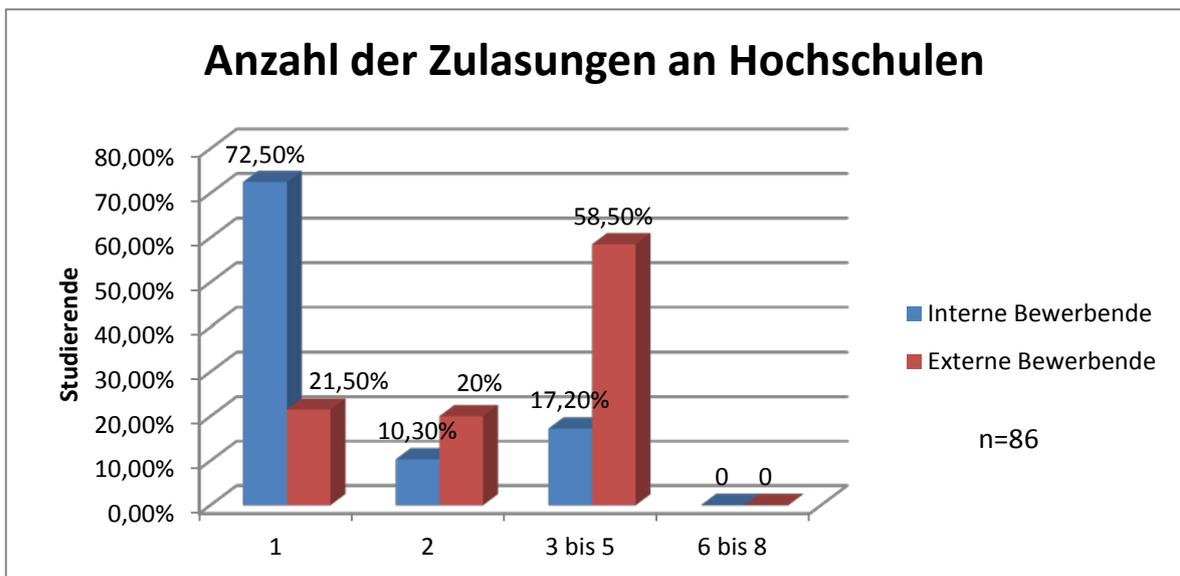


Abb. 5: Auswertung der Frage nach der Anzahl der Zulassungen zu Masterstudiengänge, aufgeteilt nach internen und externen sich Bewerbenden (Angaben in %).

4.2 Faktoren bei der Entscheidung für ein Studium an der Georg-August-Universität

In diesem Abschnitt wurden die Studierenden danach befragt, welche Relevanz für sie unterschiedliche Faktoren für die Entscheidung hatten, ihr Masterstudium an der Universität Göttingen zu absolvieren. Eine detaillierte Übersicht zum Fragekomplex findet sich in *Abbildung 6*. Auffällig, wenn auch wenig überraschend, ist, dass die externen Bewerbenden diejenigen Faktoren, die auf den Ruf und die Qualität der Universität verweisen (so z.B. „Ruf und Tradition der Universität“; „Ruf des Studienfaches“; „Möglichkeit, einen Teil des Studiums im Ausland zu verbringen“) wichtiger bewerten als ihre Kommilitonen, die schon einige Jahre an der Georg-August-Universität verbracht haben. Faktoren wie die „Nähe zum Heimatort“, „persönliche Gründe“ oder die „Lage und Erreichbarkeit der Stadt“ sind den externen Bewerbenden hingegen bei weitem nicht so wichtig wie den Internen. Allgemein scheinen bei den internen Bewerbenden somit eher persönliche Gründe im Vordergrund zu stehen, wohingegen bei externen Bewerbenden fachbezogene Gründe entscheidender sind.

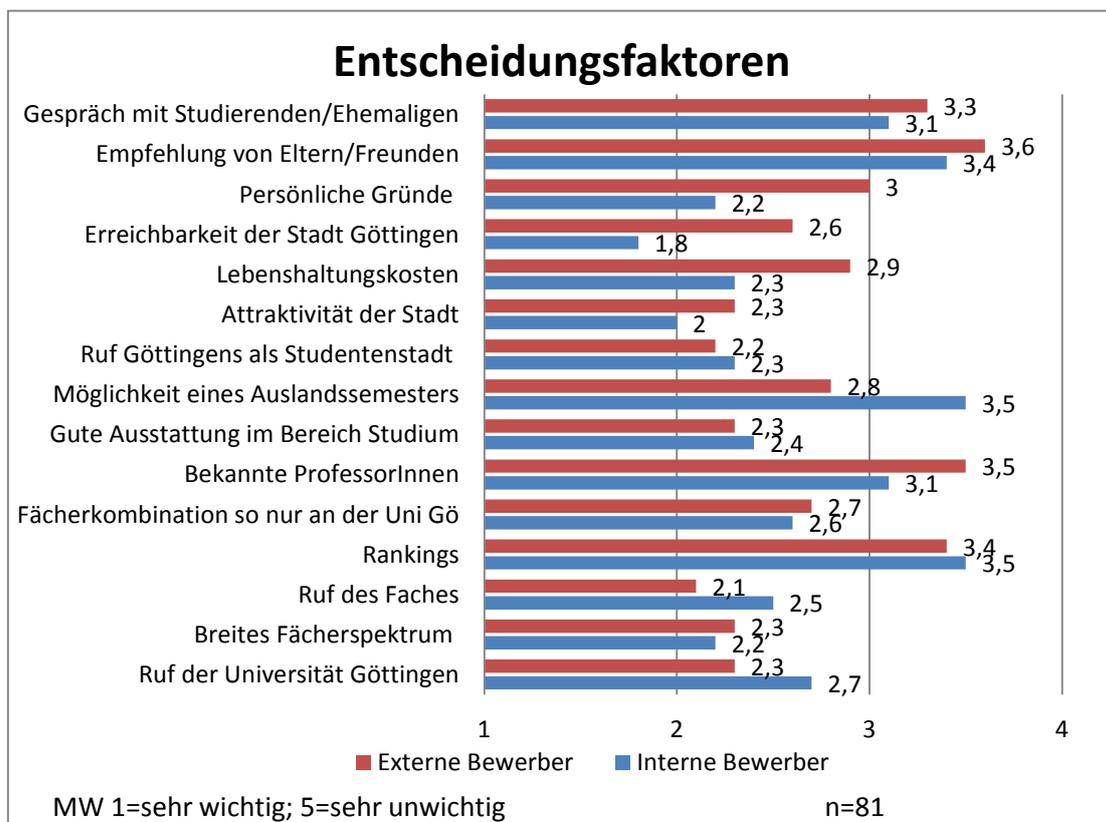


Abb. 6: Antworten auf die Frage „Wie wichtig waren die folgenden Faktoren bei ihrer Entscheidung für ein Studium an unserer Universität?“ (Angaben sind Mittelwerte).

Zudem wurden die Studierenden gebeten anzugeben, welcher Grund letztendlich ausschlaggebend für die Entscheidung zugunsten Göttingens war (siehe *Abbildung 7*). Bei den Studierenden, die von anderen Hochschulen nach Göttingen kamen, sind die Nennungen breit gestreut, die individuellen Motive unterscheiden sich entlang vieler Faktoren. Lediglich die Entscheidungsfaktoren „Ruf des Fachs“ (13,5%) sowie „Kombination so nur in Göttingen studierbar“ (25,3%) wurden häufiger genannt. Bei den internen Bewerbenden waren die hauptsächlichsten Entscheidungsfaktoren „Persönliche Gründe“ (16%), „Auf Empfehlung“ (32%) und „Ruf der Universität“ (12%).

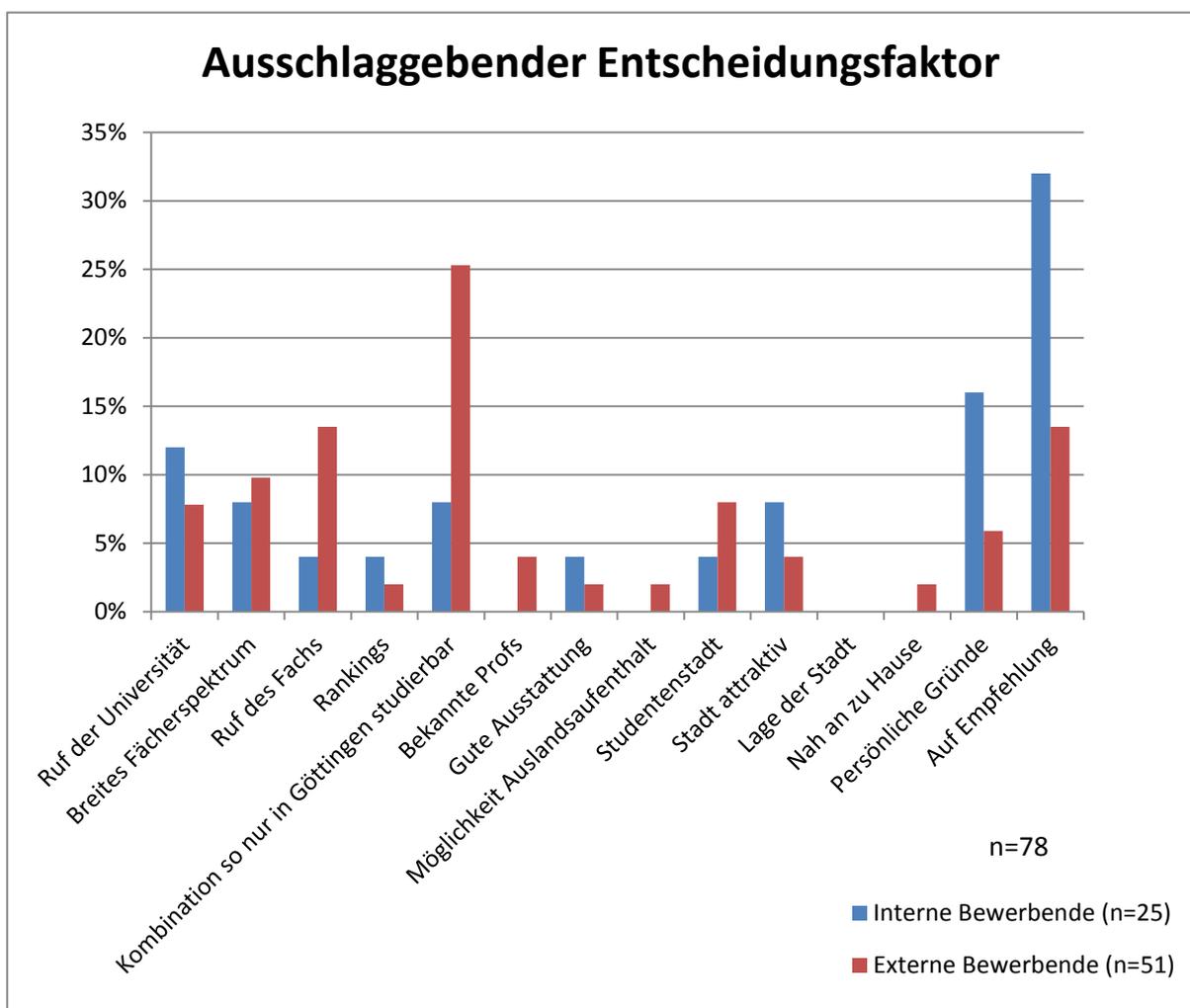


Abb. 7: Frage nach dem letztendlich ausschlaggebenden Grund für die Aufnahme des Masterstudiums. (Angaben in %).

4.3 Erstkontakt, Informationskanäle und Studienbeginn

Befragt nach ihrem Kontakt mit den Masterprogrammen an der Sozialwissenschaftlichen Fakultät und danach, welche Informationsmöglichkeit die Aufmerksamkeit auf den nun belegten Studiengang lenkte, gab eine Mehrheit der Studierenden an, sich über die Homepage der Universität oder allgemein im Internet informiert zu haben (interne Bewerbende 53,8%, externe Bewerbende 51,2%) und daraufhin ihre Entscheidung für ihr Masterstudium getroffen zu haben. Weitere Nennungen der externen Bewerbenden umfassten unter anderem „Internet allgemein“ (27,6%) und „Online Studienführer“ (6,4%). Für die internen Bewerbenden kam der Kontakt mit ihrem neuen Masterstudiengang ebenfalls über „Internet allgemein“ (19,2%) oder durch eine Empfehlung im engeren Bekanntenkreis (11,6%) zustande, andere Erstkontakte entstanden durch die „Empfehlung durch Dozierende“, sowie das Absolvieren des Bachelors an der Universität Göttingen („Sonstiges“).

Dies entspricht bereits in der Vergangenheit gemachten Erkenntnissen, dass das Internet mittlerweile Informationsquelle Nummer Eins für die Studierenden darstellt, egal in welcher Bildungseinrichtung sie ihren Bachelorabschluss absolviert haben. Zudem hat circa ein Drittel der Studierenden, wie oben erwähnt, bereits in Göttingen ihren Bachelor absolviert und hatte somit Gelegenheit, sich mit Freunden und Dozierenden darüber auszutauschen, ob ein Masterstudium an der Universität Göttingen sinnvoll für sie ist. Die Studierenden, die von anderen Hochschulen nach Göttingen wechselten, kamen eher über persönliche Empfehlungen sowie Informationen in Online Studienführern zu ihrem Masterstudiengang an der Sozialwissenschaftlichen Fakultät (hierbei sei angemerkt, dass auch diese Informationen hauptsächlich über das Internet zugänglich sind). Für eine detaillierte Übersicht siehe *Abbildung 8*.

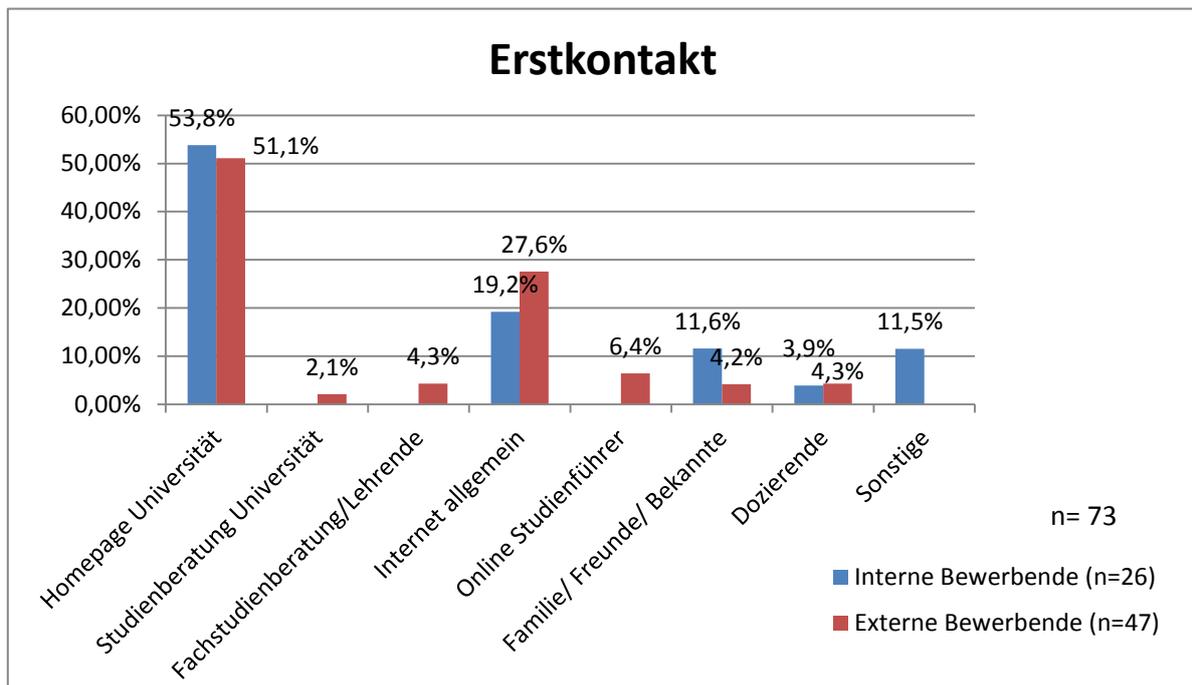


Abb. 8: Freie Antworten auf die Frage: „Durch welchen dieser Punkte sind Sie auf ihren Studiengang aufmerksam geworden?“ Für die Beantwortung stand den Studierenden ein freies Antwortfeld zur Verfügung (Angaben in %).

Des Weiteren hatten die Studierenden die Möglichkeit die unterschiedlichen Informationsquellen über das Studienangebot der Universität Göttingen auf einer fünfstufigen Likert-Skala (1=sehr hilfreich; 5=überhaupt nicht hilfreich) zu bewerten. Dabei schnitten insbesondere die Studienberatung des Studienbüros (MW (extern) = 2,3/ MW (intern) = 2,5) und auch die Beratungseinrichtungen der Universität (MW = 2,9/2,1) gut ab. Neben den internen Beratungseinrichtungen wurden noch das Internet (MW = 1,9/1,8) und die Homepage der Universität (MW = 2,0/1,8) als sehr hilfreich bis eher hilfreich bewertet. Außer den Informationen durch die Fachstudienberatung bzw. Lehrende (MW=2,2/2,9) sowie den oben genannten wurden alle weiteren Informationsmöglichkeiten von den internen Bewerbenden als eher nicht hilfreich bei der Entscheidung für einen Masterstudienplatz bewertet. Bei den Studierenden, die sich von extern beworben haben, stellt sich die Einschätzung ähnlich dar, jedoch mit den Ausnahmen, dass Onlinestudienführer (MW=2,8) als noch eher hilfreich bewertet wurden. Besonders die Auskünfte der Bundesagentur für Arbeit (MW = 4,1/3,8) sowie Printmaterialien und Rankings zwischen Universitäten sind für die neuen Studierenden offensichtlich eher keine Anhaltspunkte, an denen sie ihre Studienentscheidung nach dem Bachelor festmachen. Siehe zu den detaillierten Werten *Abbildung 9*.

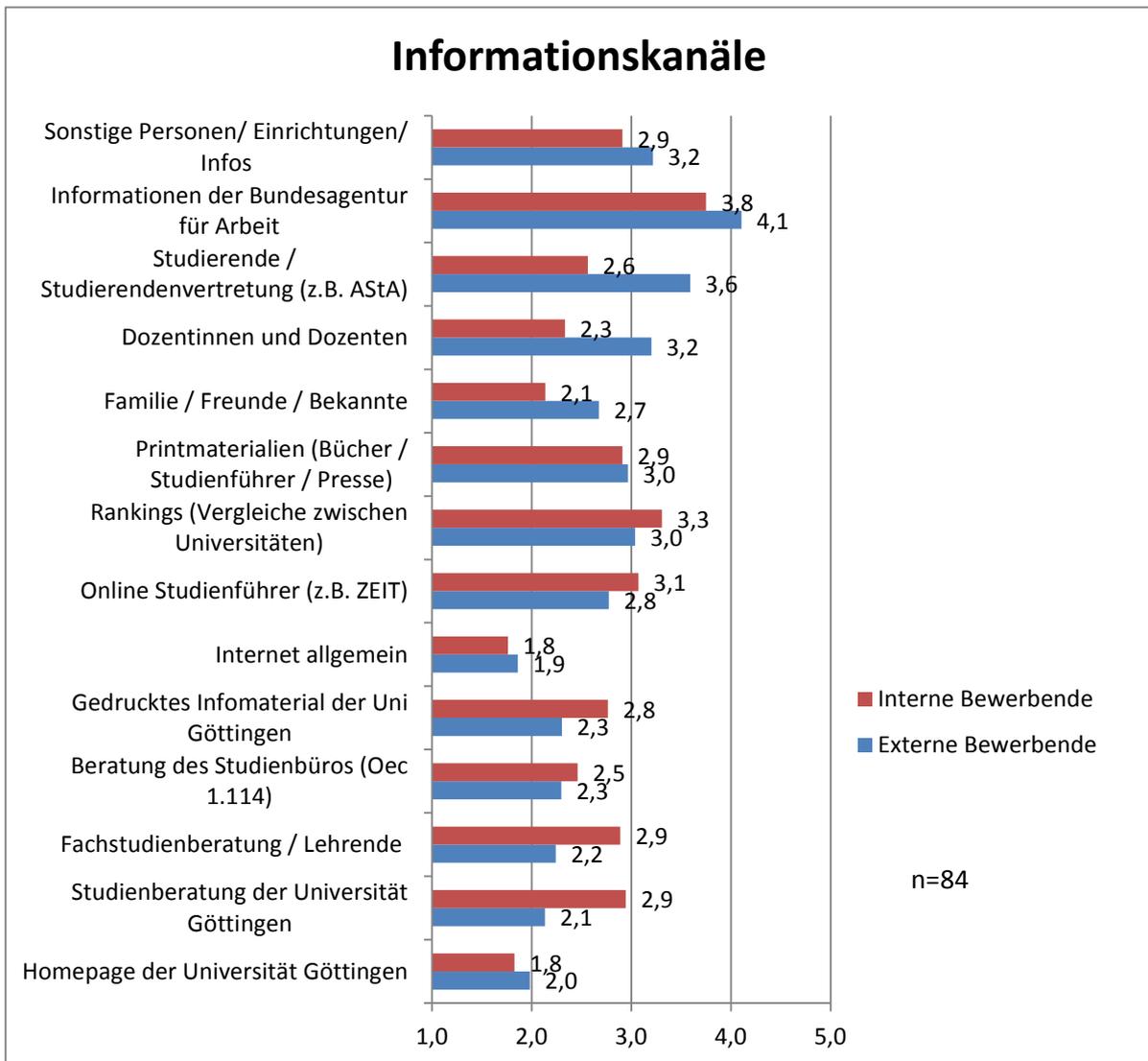


Abb. 9: „Wie hilfreich waren für Sie vor Aufnahme des Master-Studiums die Informationen durch folgende Einrichtungen/Personengruppen und Informationsangebote?“ (Angaben sind Mittelwerte).

4.4 Orientierungsphase und Informationsmappen

In einem weiteren Fragekomplex wurden die Studierenden zur Masterorientierungsphase und den hierbei verteilten Informationsmappen befragt. Die Befragten sollten ihre Einschätzung zu fünf Aussagen zum Studieneinstieg abgeben. Hierbei wurde eine fünfstufige Likert-Skala verwendet (1=stimme vollkommen zu; 5=stimme überhaupt nicht zu). Zur deskriptiven Analyse wurde für jede Aussage der jeweilige Mittelwert des Zustimmungsgades gebildet und die Ergebnisse grafisch aufbereitet (*siehe Abbildung 10*). Hierbei wird deutlich, dass alle Aussagen eine hohe bis eher hohe Zustimmung seitens der Studierenden (sowohl intern als auch extern) genießen.

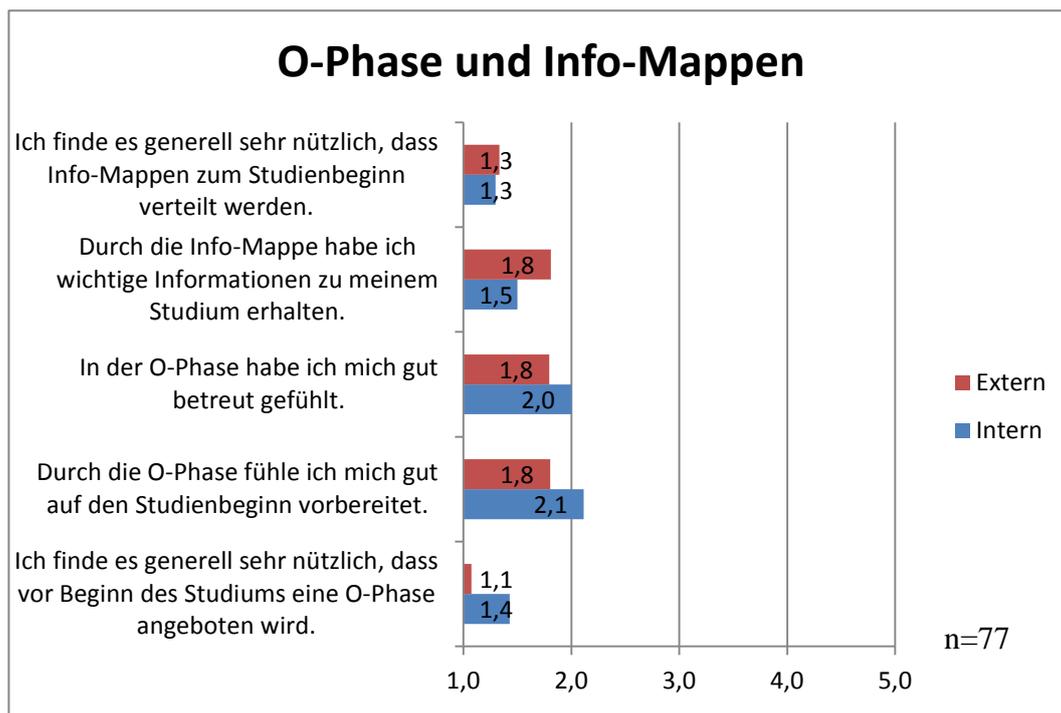


Abb. 10: Bewertung von Aussagen zur Orientierungsphase und den Informationsmappen der Fakultät. Angaben sind Mittelwerte (1= stimme vollkommen zu, 5= stimme überhaupt nicht zu).

5. Studienverlaufsplanung

5.1 Masterstudium, Praktika, Berufswunsch

In einer weiteren Fragebatterie wurden die Studierenden danach befragt, welche Pläne sie für die Zeit nach dem Masterstudium haben und ob sie sich bereits mit der Frage nach ihrer späteren Berufswahl auseinandergesetzt haben.

Auffällig ist, dass sich der Prozentsatz an Studierenden, die nach dem Masterabschluss ein Promotionsstudium planen, im Vergleich zum vorherigen Semester verringert hat (von 15,4% auf 11,5%). 60,3% der Befragten planen einen direkten Berufseinstieg im Anschluss an das Masterstudium, allerdings gab etwas mehr als ein Viertel der Befragten (26,9%) an, noch nicht zu wissen, wie es nach dem Masterstudium weitergehen soll. Für eine genauere Übersicht sowie einen Vergleich mit dem vorherigen Semester siehe *Abbildung 11*. Aus dem Vergleich der Ergebnisse aus der ersten und zweiten Erhebungswelle lässt sich ablesen, dass am Ende des ersten Mastersemesters die Anzahl der Studierenden, die einen direkten Berufseinstieg nach ihrem Masterstudium planen, um etwa 5 Prozentpunkte gestiegen ist (65%). Bloß 20,7 % der befragten Studierenden aus der zweiten Umfragewelle sind sich bezüglich ihrer Zukunftsplanung nach Beendigung ihres Masters unsicher.

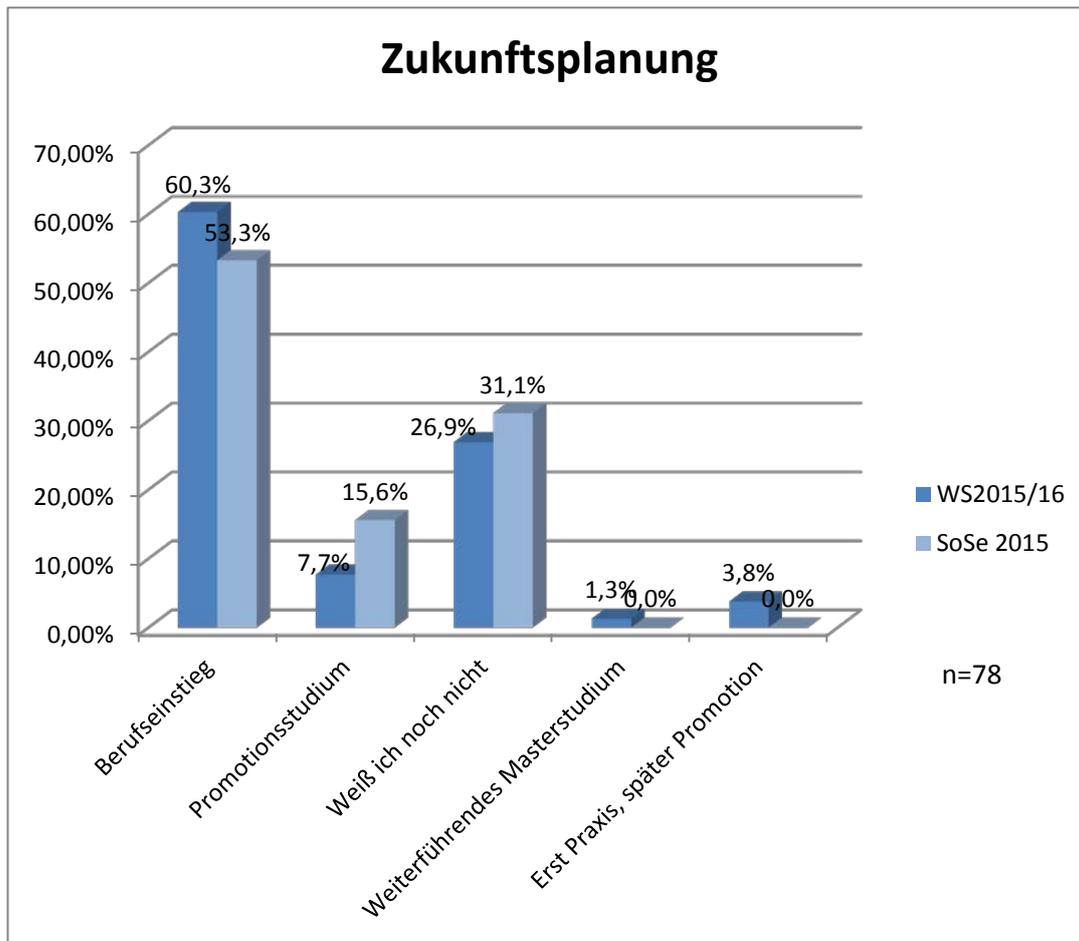


Abb. 11: Antworten auf die Frage: „Was planen Sie im Anschluss an ihr Masterstudium?“
 (Angaben in %).

Dass die Studierenden durchaus stark arbeitsmarktorientiert sind, zeigt das starke Interesse an berufsorientierenden Kursen sowie die häufige Bejahung der Frage, ob sich schon mit möglichen Berufsfeldern befasst wurde (Ja-Nennungen: jeweils über 90%). Ein konkretes Berufsziel haben jedoch nur 42,5%. Dies korreliert sicherlich mit dem starken Wunsch nach praxisnahen, berufsorientierenden Kursen, die auch schon in der Zeit an der Universität stattfinden sollen (siehe hierzu *Abbildung 12*).

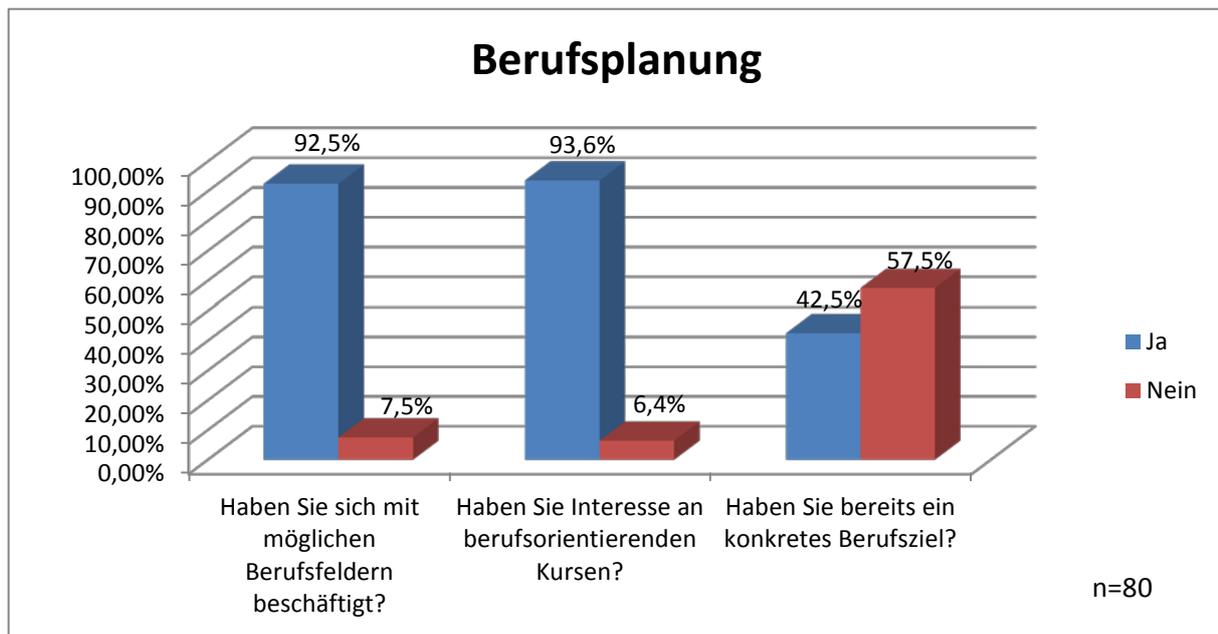


Abb. 12: Fragekomplex zur Berufsorientierung (Angaben in %).

Um sich ein genaueres Bild zu verschaffen, wie die Studierenden das Angebot zum Thema Arbeitsmarktbezug im Studium bewerten, hatten die Befragten in der zweiten Umfragerunde die Möglichkeit, ihre Zufriedenheit bezüglich des Themas einzustufen, anhand einer fünfstufigen Likert-Skala (1=sehr zufrieden; 5=sehr unzufrieden). Die grafische Analyse (siehe hierzu *Abbildung 13*) verdeutlicht, dass 80% der befragten Studierenden „weder zufrieden noch unzufrieden“ (11 Nennungen) bzw. „unzufrieden“ (9 Nennungen) sind. Zudem wurden die Studierenden gebeten einzustufen, wie zufrieden sie mit der Kommunikation der Angebote zum Thema Arbeitsmarktbezug im Studium sind. Dieser Aspekt wurde im Durchschnitt (MW=3,25) dem Wert im Spektrum „weder zufrieden noch unzufrieden“ bzw. „unzufrieden“ zugewiesen. An dieser Stelle lässt sich anmerken, dass seitens der Sozialwissenschaftlichen Fakultät zum Beispiel mit dem Büro für Praktikum und Berufseinstieg, der Arbeitgeberkontaktmesse SoWi Go! und dem Büro für Beratung und Coaching bereits hilfreiche Angebote zum Thema Berufseinstieg vorhanden sind. Die Auswertung der Daten verdeutlicht, dass in der Zukunft verstärkt an der Kommunikation dieser zahlreichen Angebote gearbeitet werden sollte.

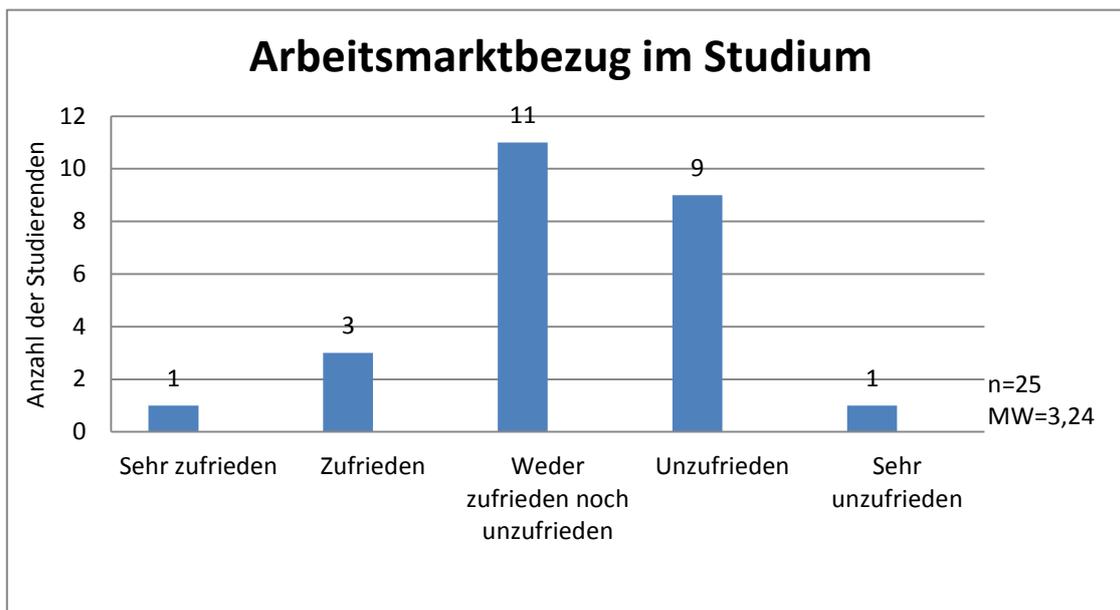


Abb. 13: „Wie zufrieden sind Sie mit dem Angebot zum Thema Arbeitsmarktbezug im Studium? (Angaben sind absolute Häufigkeiten; 1=sehr zufrieden, 5=sehr unzufrieden).“

Diejenigen Studierenden, die angaben, bereits ein konkretes Berufsziel vor Augen zu haben, wurden gebeten, dieses in einem freien Antwortfeld zu notieren. Hierbei zeigte sich, dass insbesondere die Studierenden des Studienganges „Sportwissenschaften mit den Schwerpunkten Prävention und Rehabilitation“ ein eindeutiges Berufsziel zu Beginn ihres Masterstudiums vor Augen haben (12 Nennungen im Bereich Sport und Gesundheit, insbesondere „Betriebliches Gesundheitsmanagement“). Andere genannte Berufsziele der Masterstudierenden an der Sozialwissenschaftlichen Fakultät sind die Arbeit im Personalwesen (drei Nennungen) sowie in der Stiftungs- und Bildungsarbeit (insgesamt fünf Nennungen). Weitere konkrete Berufsziele einzelner Masterstudierender beinhalten unter anderem die Arbeit im Bereich Forschung, Öffentlichkeitsarbeit/Journalismus oder der Werbebranche.

Drei Viertel der Studierenden hat bereits ein oder mehrere Praktika absolviert (75,3%), etwa genauso viele (71,3%) planen, während des Masterstudiums ebenfalls ein Praktikum zu realisieren (siehe *Abbildung 14*).

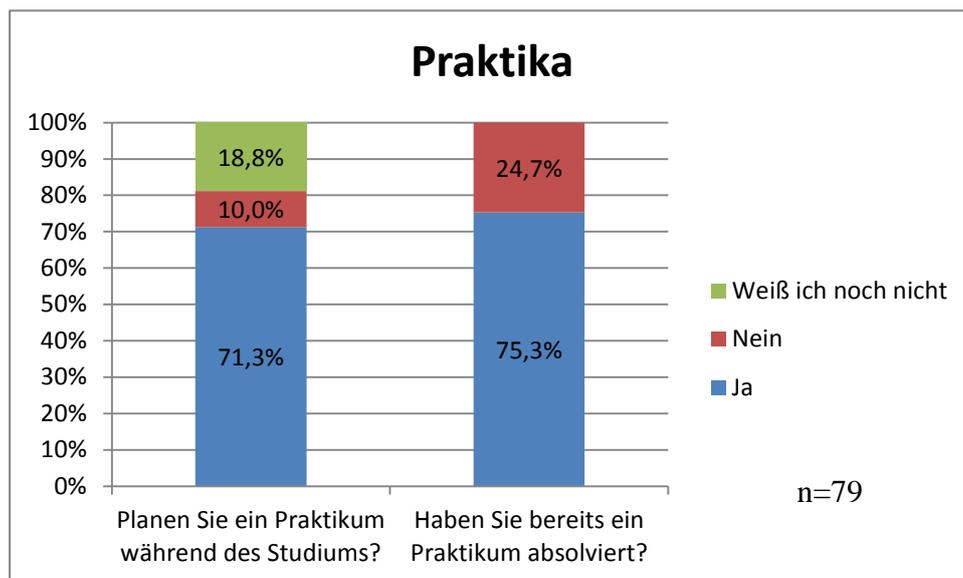


Abb. 14 : Fragekomplex zu absolvierten und geplanten Praktika (Angaben in %).

5.2 Auslandsaufenthalte

Befragt nach bereits absolvierten oder möglicherweise geplanten Auslandsaufenthalten gaben 20% der Befragten an, bereits Erfahrungen mit dem Leben und Studieren in einem anderen Land gemacht zu haben. Knapp 35% planen während der Zeit des Masterstudiums einen Aufenthalt im Ausland. Zudem gaben rund 31% an, noch nicht sicher zu sein, ob sie noch während des Studiums einen Auslandsaufenthalt planen (siehe *Abbildung 15*).

Allerdings haben, andersherum betrachtet, 80% der Studierenden eine solche Erfahrung noch nicht gemacht. Befragt nach ihren Vorstellungen über ihren Kompetenzerwerb während des Studiums zeigt sich auch regelmäßig, dass die Kompetenzen „Fremdsprachen“ und „Fähigkeit, in interkulturellen Kontexten zu handeln“ (genauer hierzu siehe Kapitel 6) von den Studierenden am wenigsten gewichtet werden. Bei der Vielzahl an möglichen Sprachkursen und einem großen Angebot an Austauschmöglichkeiten könnte in diesem Bereich noch mehr Informationsarbeit gegenüber den Studierenden betrieben und ihr Bewusstsein für die Relevanz interkultureller Kompetenzen sowie internationaler Erfahrungen betont werden.

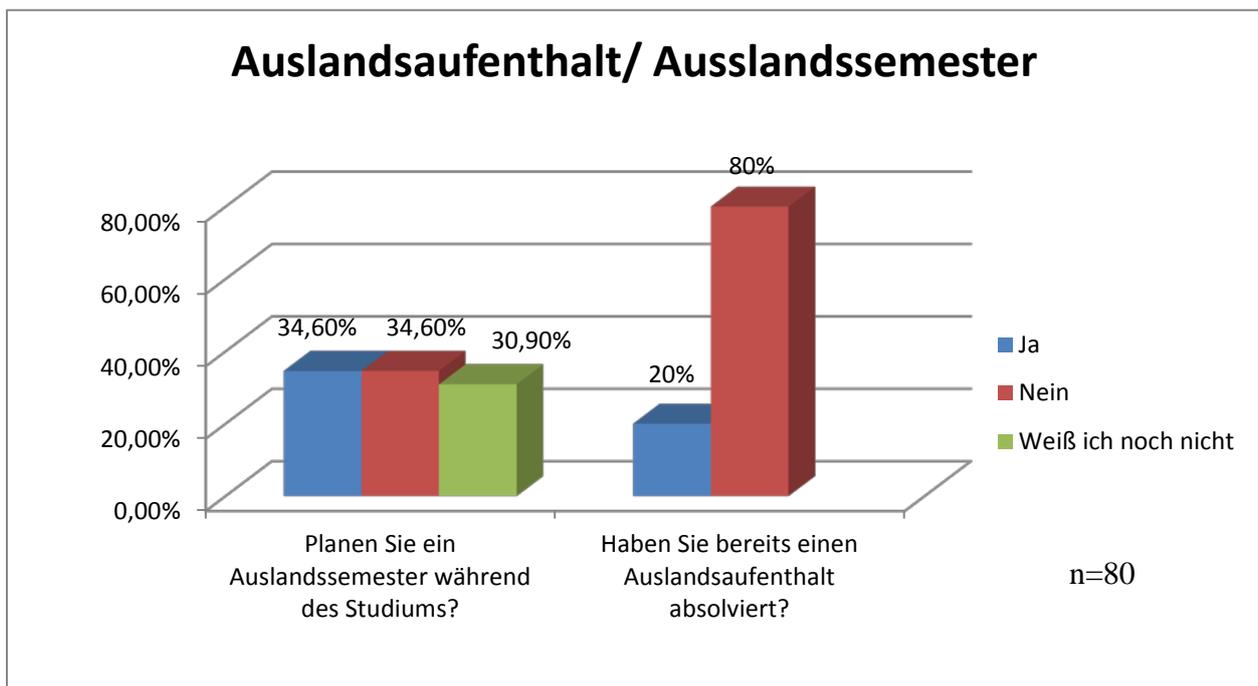


Abb. 16: Fragebatterie zu Auslandsaufenthalten (Angaben in %)

Eine Ballung der Zielländer/-regionen liegt bei dieser Befragung in den an Deutschland angrenzenden Nachbarstaaten, dem englischsprachigen Raum (hauptsächlich Großbritannien und USA), sowie den südeuropäischen Ländern. Im Vergleich zu vorherigen Befragungen wurde jedoch Indien (17%) häufig genannt. Hier liegt der Zusammenhang mit dem Masterstudiengang „Modern Indian Studies“ nahe, deren Studierende in den vergangenen Semestern nicht in diesem Umfang von der Studieneingangsbefragung erfasst wurden. Eine geclusterte graphische Aufarbeitung der Wunschregionen der Studierenden findet sich in *Abbildung 16*.

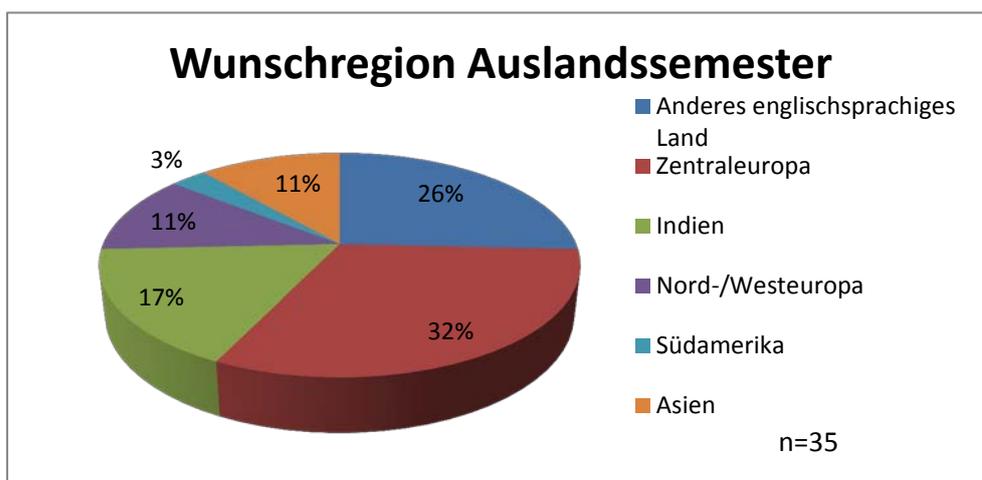


Abb. 15: Antworten auf die Frage nach dem Wunschland oder der Wunschregion, im Falle eines geplanten Auslandssemesters (Antworten sinnhaft nach Regionen zusammengefasst; Angaben in%).

6. Gestaltung und Inhalt von Studium und Lehre

In diesem Abschnitt wurden die Studierenden spezifisch nach ihrer Erwartungshaltung bezüglich verschiedener Aspekte des Studienbetriebs befragt.

Der erste Teil zielt auf die Vorstellung über den persönlichen Kompetenzerwerb ab, die zweite Fragebatterie auf die Erwartungshaltung an die Lehre und Lehrveranstaltungen und der dritte Teil auf die Erwartungen an die Lehrenden. Mit Hilfe der ermittelten Daten aus der zweiten Umfrageswelle konnte neben der Erwartungshaltung die Erfüllung der oben aufgeführten Aspekte des Studiums gemessen werden. Die Ergebnisse wurden gegenübergestellt, graphisch aufgearbeitet und werden in den folgenden Unterkapiteln jeweils kurz erläutert.

6.1 Kompetenzerwerb während des Studiums

Wie bereits die Studieneingangsbefragungen der vergangenen Semester zeigten, sind die Studierenden sehr ehrgeizig, was ihren Kompetenzerwerb im Rahmen des Studiums betrifft. Lediglich die Kompetenzen bezüglich der Gleichstellungsorientierung (MW=2,5), des Handelns in interkulturellen Kontexten (MW=2,3) und der Fremdspracherwerb (MW=2,7) werden als etwas weniger wichtig eingeschätzt, alle anderen zu erwerbenden Kompetenzen werden von den Studierenden als sehr wichtig bis wichtig eingestuft. Am wichtigsten ist den Studierenden hierbei der Erwerb von Fachwissen (MW=1,2).

Im Ganzen ist es sehr positiv zu betrachten, dass die Studierenden sich selbst gegenüber einen großen Ehrgeiz an den Tag legen, die Sensibilität für die Relevanz gleichstellungsorientierten und interkulturellen Handelns könnte noch etwas geschärft werden.

Die Erwartungshaltung der Studierenden bezüglich des Erwerbs bestimmter Kompetenzen konnte mit Hilfe der erfassten Daten aus der zweiten Umfrageswelle um eine Einschätzung, inwieweit sie diese Kompetenzen im Rahmen ihres Studiums erwerben können, ergänzt werden. Positiv zu betrachten ist an dieser Stelle, dass alle abgefragten Kompetenzbereiche von den Studierenden im Mittel positiv bewertet wurden, sowohl in der Erwartung als auch in der Erfüllung. Der eigene Kompetenzerwerb bleibt allerdings etwas hinter den Erwartungen der Studierenden zurück. Insbesondere die Kompetenzen Fachwissen (MW=2,7), Praxisanwendungen und -inhalte (MW=2,8) sowie die Fähigkeit, fächerübergreifend zu denken (MW=2,9), weichen signifikant von den Erwartungsangaben der Studierenden ab. Die bereits an der Fakultät vorhandenen Angebote könnten hierzu noch weiter ausgebaut und in der Studierendenschaft bekannter gemacht werden. Hierbei sollte beachtet werden, dass es sich um eine Studieneingangsbefragung handelt und die Studierenden in der zweiten Befragungswelle

gerade am Ende ihres ersten Studiensemesters stehen. Sie haben somit noch genügend Zeit vor sich, um weiter an ihren Fähigkeiten zu arbeiten. Erfreulich zu betrachten ist, dass alle genannten Selbstkompetenzen als wichtig bis sehr wichtig betrachtet werden und auch die Möglichkeit gesehen wird, in unterschiedlichem Ausmaße diese Kompetenzen im Rahmen eines Studiums an unserer Fakultät zu erlangen. Eine detaillierte graphische Aufarbeitung der Ergebnisse zur Erwartung und Erfüllung vom Erwerb ausgewählter Kompetenzen findet sich in *Abbildung 17*.



Abb. 17: Erwartung und Erfüllung vom Erwerb ausgewählter Kompetenzen (Angaben sind Mittelwerte).

6.2 Erwartungshaltungen an die unterschiedlichen Aspekte des Studiums

Nicht nur an sich selbst, sondern auch an die Lehre und das Studium werden seitens der Studierenden hohe Ansprüche gestellt. Die Befragten wurden darum gebeten anzugeben, welche Aspekte des Studiums sie als besonders wichtig erachten. Hierzu wurde eine Liste mit neun Variablen vorgegeben, welche die Studierenden jeweils auf einer fünfstufigen Likert-Skala (1=sehr wichtig, 5=sehr unwichtig) einstufen sollten. Als besonders wichtige Faktoren des Studiums werden die fachliche (MW=1,3) und didaktische Qualität (MW= 1,7) sowie der Kontakt zu Kommilitonen (MW=1,5) und die Berufsorientierung im Studium (MW= 1,7) betrachtet. Weniger relevant erscheint den Befragten hingegen, den Abschluss in Regelstudienzeit zu absolvieren (MW= 2,1) sowie das Training mündlicher Präsentationsfähigkeit (MW= 2,4). Ähnlich geringe Relevanzzuordnung der beiden aufgeführten Aspekte lässt sich auch in den vorherigen Studienbefragungen ablesen. Wie bei der Fragebatterie nach dem Kompetenzerwerb ist auch hier zu beachten, dass von den Studierenden keiner der genannten Aspekte als eher oder ganz unwichtig eingeschätzt wird, sondern allen genannten Faktoren eine gewisse bis starke Relevanz zugesprochen wird.

In der zweiten Umfrageswelle wurden die Studierenden darum gebeten anzugeben, inwieweit die ausgewählten Aspekte ihrer Ansicht nach in ihrem Studiengang erfüllt werden. Hierzu sollten die Studierenden die bereits bestehenden Variablen erneut auf einer fünfstufigen Likert-Skala (1=werden voll und ganz erfüllt, 5 =werden gar nicht erfüllt) einstufen. Die grafische Analyse (siehe hierzu *Abbildung 18*) verdeutlicht, dass sich die eingeschätzte Erfüllung der Studium Faktoren im Vergleich etwas hinter der angegebenen Wichtigkeit seitens der Studierenden befindet. Besonders auffällig ist, dass der Faktor „Berufsorientierung im Studium“ als „eher wichtig“ seitens der Studierenden angesehen wird, dieser Aspekt im Durchschnitt jedoch nur dem Wert im Spektrum „werden nicht erfüllt“ zugewiesen wurde. Dies könnte daran liegen, dass die befragten Studierenden mit dem Beginn ihres Masterstudiums unmittelbar am Ende ihres Ausbildungsweges stehen und sich mit Entscheidungen bezüglich der Berufsplanung konfrontiert sehen. Hierzu könnten die bereits an der Fakultät vorhandenen Angebote noch weiter ausgebaut und in der Studierendenschaft bekannter gemacht werden, um die nötige Hilfestellung im Bezug zur „Orientierung auf dem Arbeitsmarkt“ zu gewährleisten.

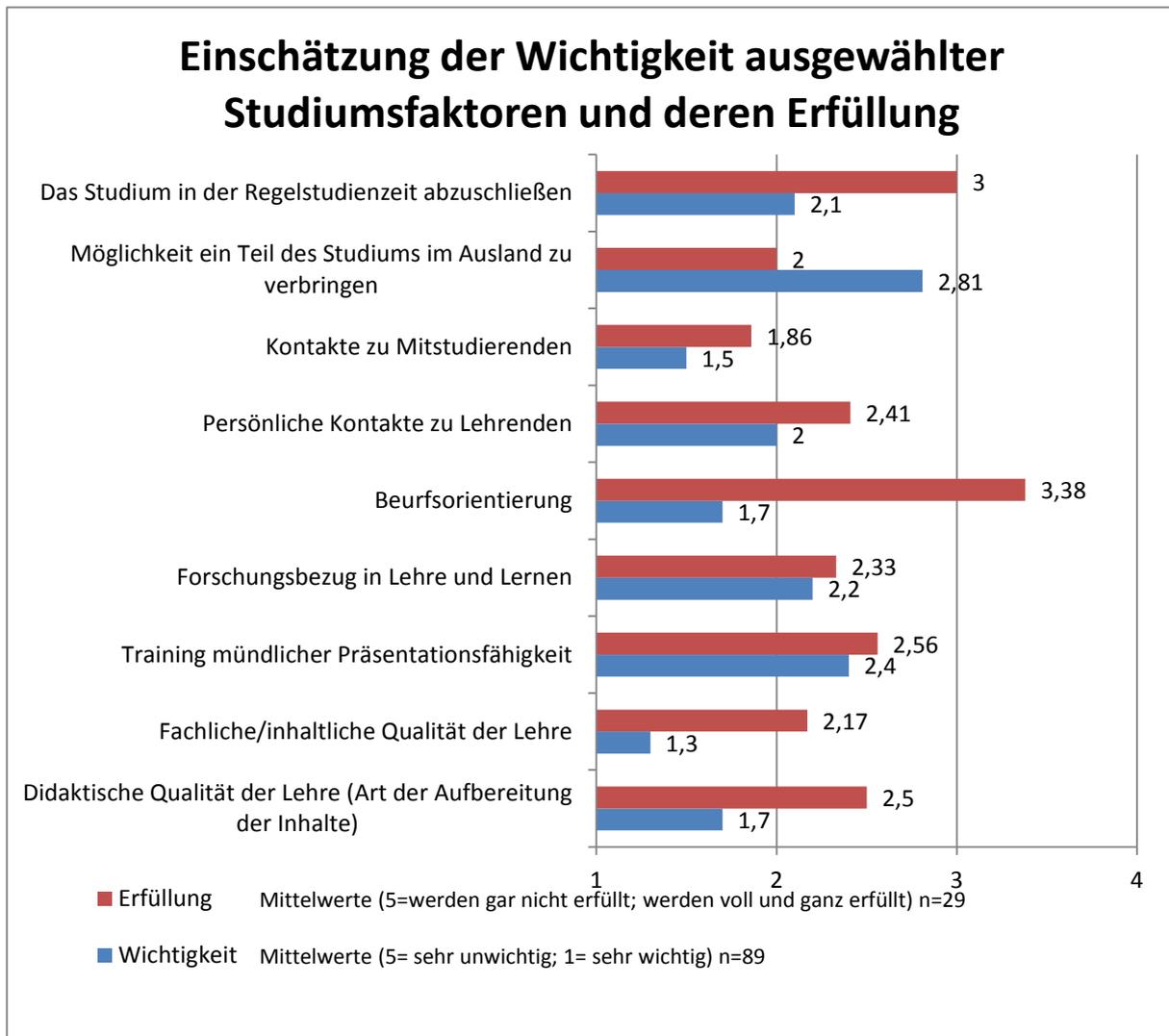


Abb. 18: Einschätzung der Wichtigkeit ausgewählter Studiums Faktoren und deren Erfüllung (Angaben sind Mittelwerte).

6.3 Erwartungen an die Dozierenden

Die Studierenden des ersten Mastersemesters wurden nicht nur nach ihren Erwartungen bezüglich ihrer selbst und der Studienbedingungen befragt, sondern in einem weiteren Fragekomplex auch speziell nach ihren Erwartungen an ihre zukünftigen Dozierenden. Die graphische Aufarbeitung dieser Fragebatterie findet sich in *Abbildung 19*.

So ist den Studierenden besonders wichtig, dass die Dozierenden ihre Inhalte auf verständliche Art und Weise vermitteln (MW= 1,2), die Inhalte der Veranstaltungen interessant präsentieren (MW= 1,5) und bei Nachfragen kompetent antworten können (MW= 1,5). Der einzige Faktor, der nach Meinung der Studierenden etwas weniger relevant ist, ist die Nutzung neuer Medien und der E-Learning-Möglichkeiten. Dies könnte darin begründet sein, dass für die meisten Studierenden die sogenannten neuen Medien mittlerweile alltäglicher Bestandteil des

Lehrbereichs sind. Daraufhin wurden die Studierenden in der zweiten Erhebungswelle nach ihrer Zufriedenheit bezüglich der Dozierenden an der Sozialwissenschaftlichen Fakultät befragt. Hierzu wurde die bereits vorhandene Variablenliste aus der ersten Umfragewelle übernommen, welche die Studierenden jeweils auf einer fünfstufigen Likert-Skala (1=sehr zufrieden, 5=sehr unzufrieden) nochmals einstufen sollten. Da die durchschnittlichen Werte der Wichtigkeit und letztlich angegebenen Zufriedenheit bezüglich der ausgewählten Punkte im Hinblick auf Dozierende nicht stark voneinander abweichen, lässt sich mit Freude feststellen, dass die Studierenden mit der Art und Weise der Lehre an unserer Fakultät zufrieden sind.

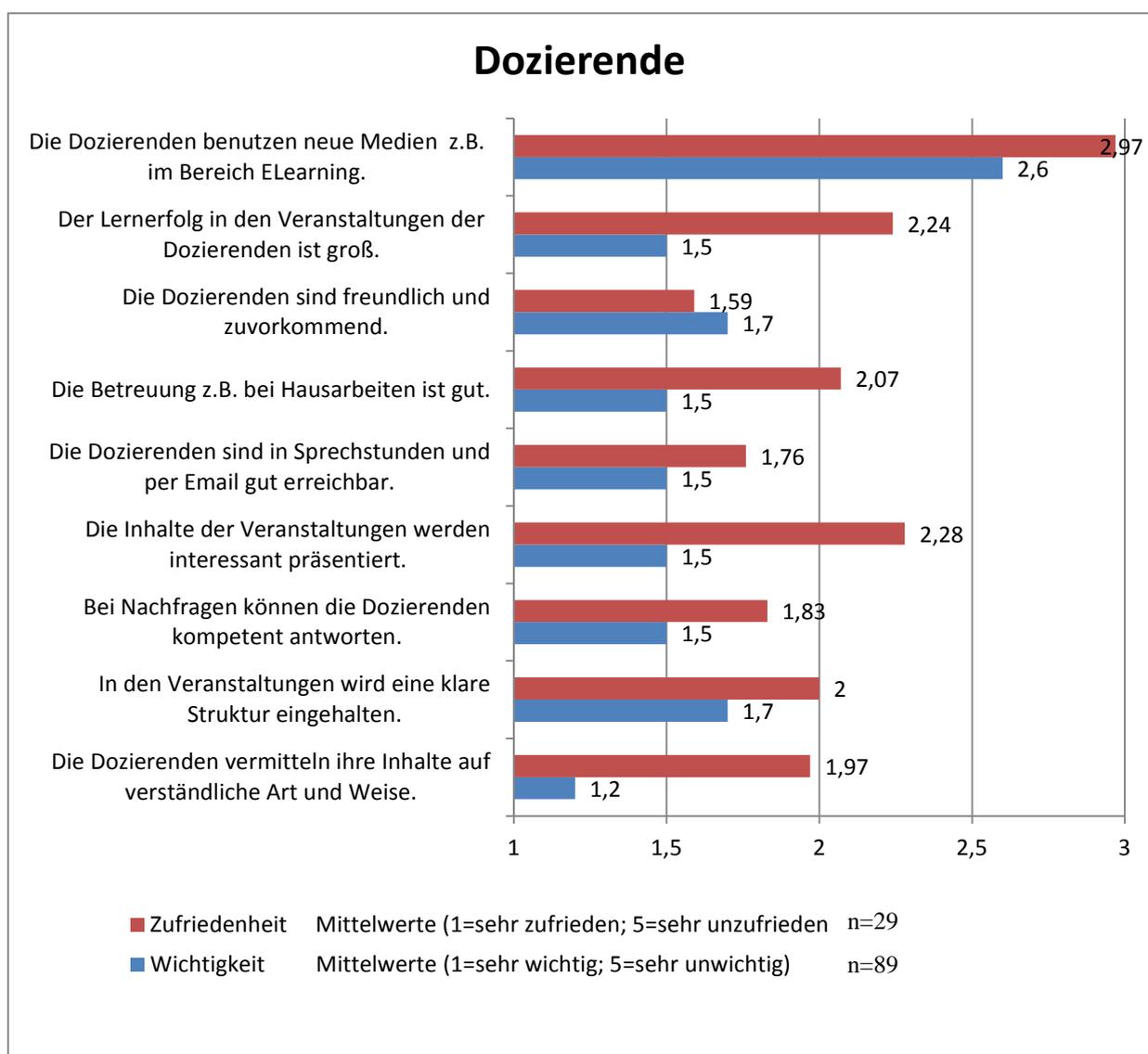


Abb. 19: Erwartungen an die Dozierenden im Vergleich mit der Zufriedenheit im Hinblick auf Dozierende am Ende des ersten Semesters (Angaben sind Mittelwerte).

7. Service- und Beratungsangebote der Sozialwissenschaftlichen Fakultät

An der Sozialwissenschaftlichen Fakultät existieren zahlreiche Beratungs- und Serviceangebote, um die Studierenden in allen studienrelevanten Bereichen mit Rat und Tat zu unterstützen. Im Rahmen der hier vorliegenden Studieneinstiegsbefragung war es daher für uns von besonderer Wichtigkeit zu erfahren, ob und wie häufig diese diversen Angebote von den Studierenden angenommen und wie sie von ihnen evaluiert werden.

Das Leitmedium der Studierenden ist das Internet. Onlinebasierte Informationsangebote sind bereits in großem Umfang vorhanden und besitzen eine große Bedeutung für die Studierenden. So ist es nicht verwunderlich, dass 75,9 Prozent der Befragten angaben, alle ihre besuchten Veranstaltungen seien auch im StudIP zu finden. Zudem gaben 82,8 Prozent an, StudIP regelmäßig zu nutzen.

Erfreulich ist ebenfalls, dass mehr als zwei Drittel der Befragten (82,8 %) angab, die Homepage der Sozialwissenschaftlichen Fakultät regelmäßig oder gelegentlich zu besuchen. Die Homepage der Fakultät ist zudem allen Befragten bekannt (siehe *Abbildung 20*).

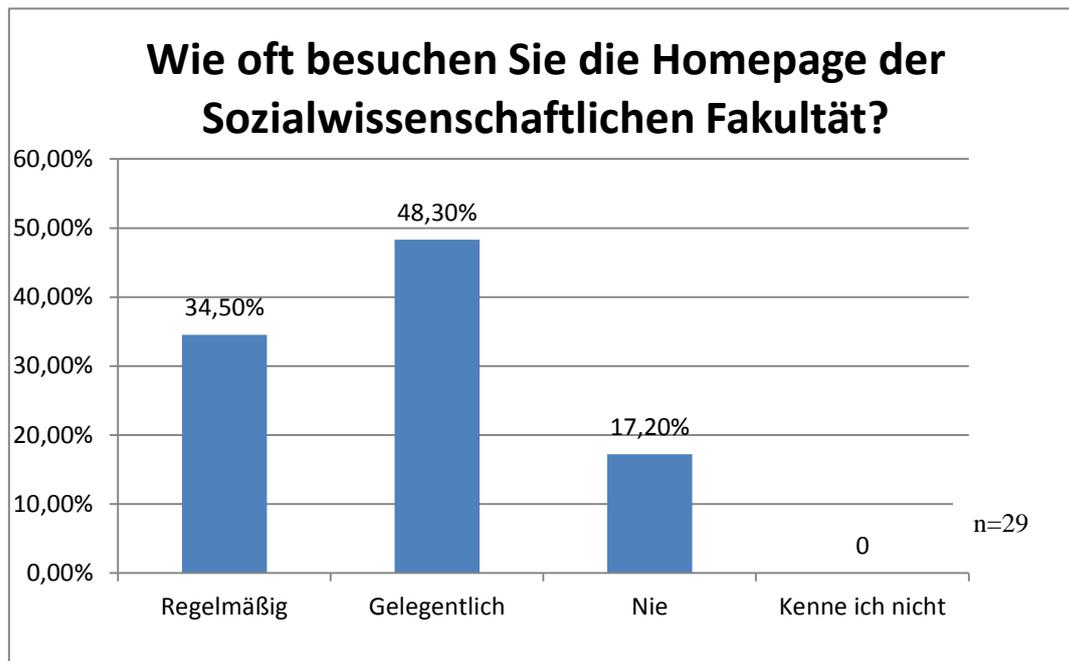


Abb. 20: Nutzung der Homepage der Sozialwissenschaftlichen Fakultät (Angaben sind %).

Des Weiteren wurden die Studierenden schon in der ersten Umfragerunde zu ihrer Kenntnis und Nutzung der vielfältigen Beratungsmöglichkeiten der Universität und der Sozialwissenschaftlichen Fakultät befragt. Hierbei gaben 50,6% der Studierenden an, mindestens eine Beratungseinrichtung der Universität Göttingen zu kennen. Beinahe ein Drittel der Befragten (31%) erklärte, mindestens eine der Beratungseinrichtungen bereits genutzt zu haben (siehe *Abbildung 21*).

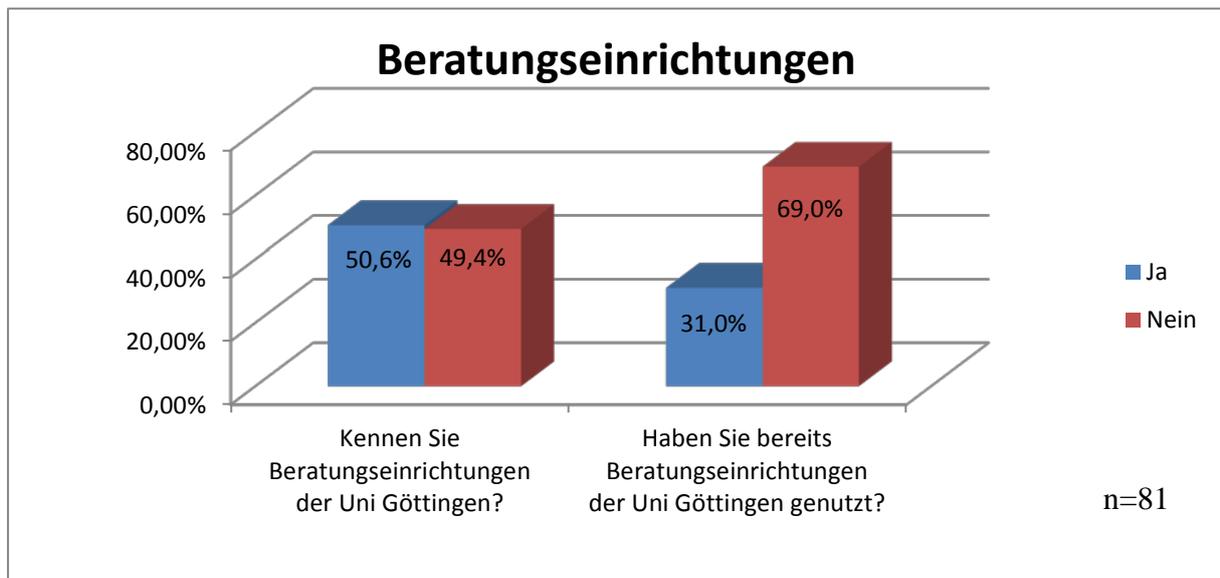


Abb. 21: Fragekomplex zu den Beratungseinrichtungen der Universität (Angaben in %).

Zudem wurden die Studierenden dazu befragt, welche spezifische(n) Beratungseinrichtung(en) sie kennen und welche sie bereits besucht haben. Zu beiden Fragen gab es ein freies Antwortfeld, Mehrfachnennungen waren möglich. Auf die Frage, welche Beratungseinrichtungen an der Universität sie kennen, nannten die Studierenden beinahe alle Beratungseinrichtungen, die an der Universität und der Fakultät vorhanden sind.

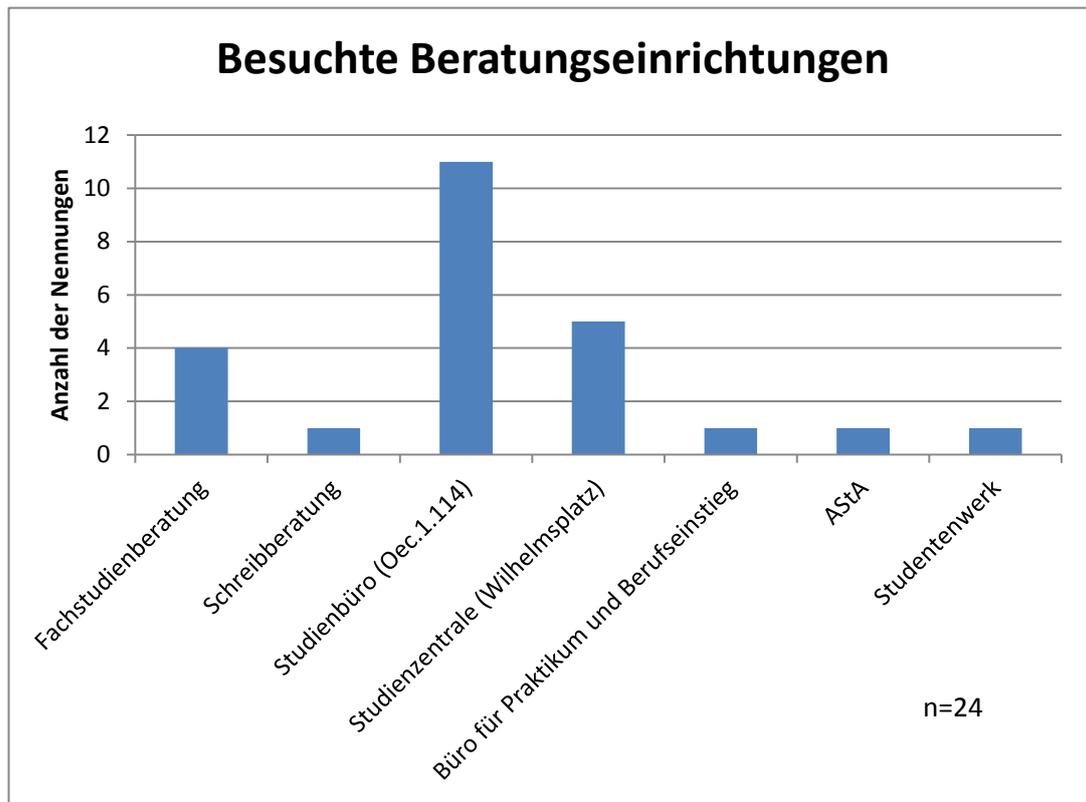


Abb. 22: Antworten auf die Frage „Kennen sie Beratungseinrichtungen der Universität Göttingen? Wenn ja, welche?“ (Freies Antwortfeld, Mehrfachnennungen waren möglich)

Befragt danach, welche Beratungseinrichtung sie bereits besucht haben, gaben 24 Studierenden eine gültige Antwort. Die große Mehrheit hat schon einmal im Studienbüro der Sozialwissenschaftlichen Fakultät Rat gesucht (11 Nennungen). Weitere, mehrfach genannte, Beratungseinrichtungen, die bereits von den Master-Erstsemestern besucht wurden, sind die Schreibberatung (4 Nennungen), die Studienzentrale am Wilhelmsplatz (5 Nennungen) sowie die Fachstudienberatungen (4 Nennungen). Eine genaue Ausarbeitung der Ergebnisse findet sich in *Abbildung 22*.

Außerdem wurden die Studierenden um eine Einschätzung gebeten, wie hilfreich die genutzten Beratungseinrichtungen für sie waren (siehe *Abbildung 23*). Die Studierenden bewerteten hierbei insbesondere das Studienbüro der Sozialwissenschaftlichen Fakultät außerordentlich positiv (MW= 1,6). Aber auch die Fachberatungen der Fächer (MW= 2) sowie die zentrale Studienberatung am Wilhelmsplatz (MW=2,1) werden von den Studierenden als hilfreich wahrgenommen.

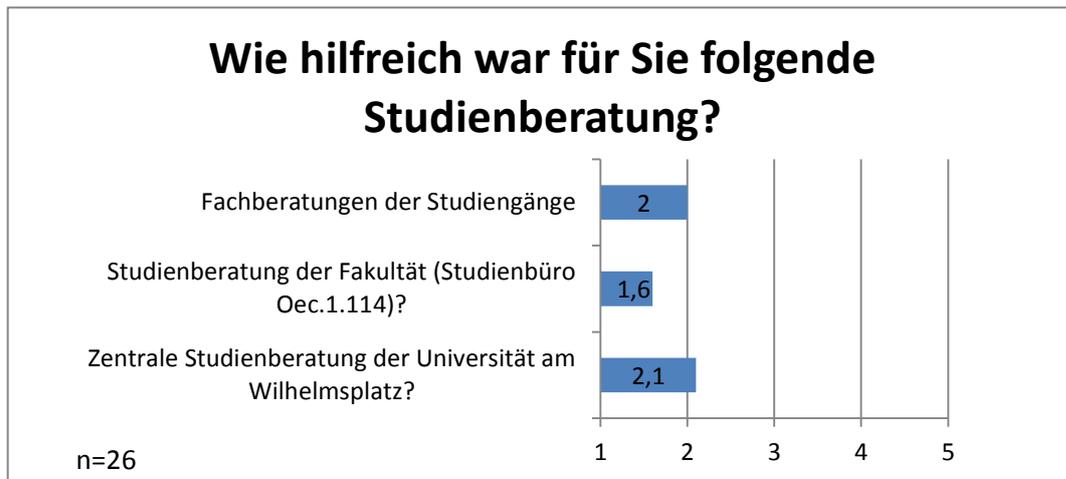


Abb. 23: Antworten auf die Frage „Wie hilfreich war für Sie folgende Beratungseinrichtung?“ Angaben sind Mittelwerte (1= sehr hilfreich, 5= gar nicht hilfreich).

Im Rahmen der zweiten Erhebungswelle wurde erneut ermittelt, in welchem Umfang die Studierenden die verschiedenen Beratungseinrichtungen zurate ziehen und die jeweiligen Angebote am Ende des ersten Mastersemesters bewerten.

Das Studienbüro der Sozialwissenschaftlichen Fakultät bietet eine zentrale Studienberatung an. Die Nutzung dieses Angebots ist in *Abbildung 24* grafisch aufgearbeitet.

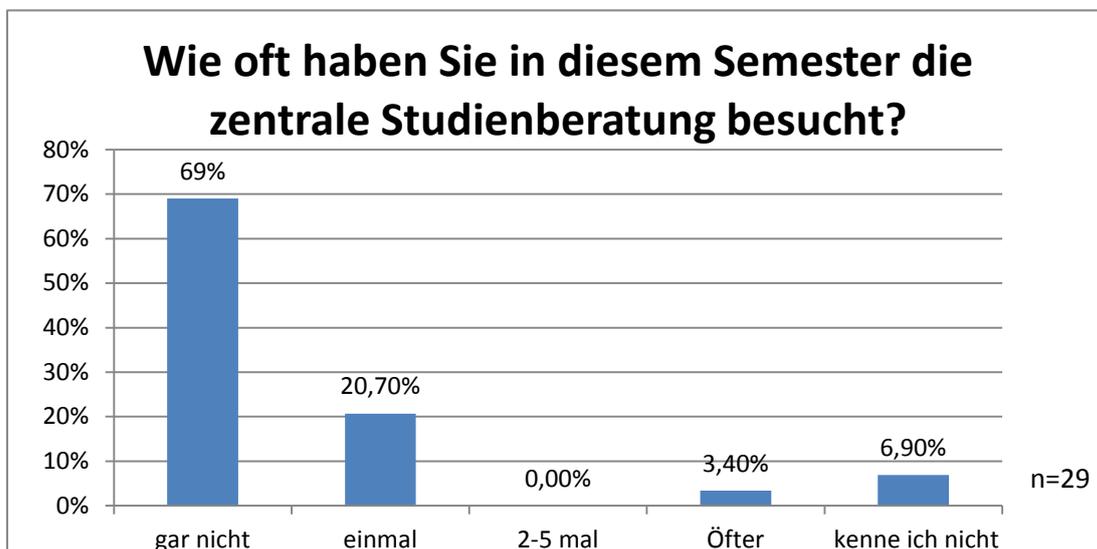


Abb. 24: Nutzung der Studienberatung im Studienbüro (Angaben sind %).

Aus der grafischen Analyse wird deutlich, dass zwei Drittel (69%) der Befragten das Beratungsangebot des Studienbüros nicht nutzten, aus Gründen, die sich aus den gesammelten Daten leider nicht erschließen lassen. Erfreulich ist jedoch, dass lediglich 7 % der Befragten angaben, dass ihnen die Studienberatung unbekannt sei. Zudem konnten die Studierenden die Studienberatung auf einer fünfstufigen Likert-Skala (1=sehr zufrieden; 5=sehr unzufrieden) einstufen. Im Allgemeinen wurde die Studienberatung mit dem Mittelwert von 2,57 bewertet.

Außerdem existiert eine fachspezifische Studienberatung zu den Fachgebieten, die an der Sozialwissenschaftlichen Fakultät angesiedelt sind. Auch hierzu wurden die Studierenden im Rahmen dieser zweiten Befragungswelle um eine Stellungnahme gebeten (siehe hierzu *Abbildung 25*).

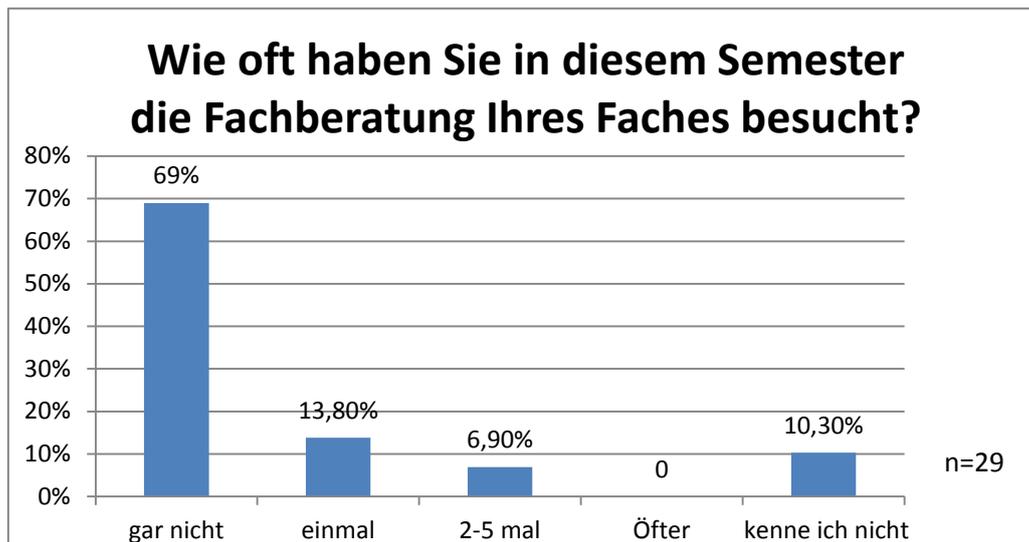


Abb. 25: Nutzung der Fachberatung (Angaben sind %).

Auffällig ist, dass die Fachberatung mit einem durchschnittlichen Mittelwert von 1,83 äußerst positiv bewertet wurde. Über die bereits umfangreich vorhandenen Beratungsangebote sind die Studierenden durch die Erstimappen und das Onlineangebot der Fakultät bereits gut informiert. An dieser Stelle soll darum vor allem vermerkt werden, dass die Beratungsangebote der Universität und der Sozialwissenschaftlichen Fakultät den Studierenden weitläufig bekannt sind und viele von ihnen die verschiedenen Beratungseinrichtungen auch nutzen.

8. Studienorganisation

Die neuen Masterstudierenden wurden das erste Mal in ihrem neuen Studiengang bzw. das erste Mal an der Universität Göttingen mit dem selbständigen Erstellen ihres Stundenplans konfrontiert. Dies benötigt, wie überhaupt das ganze Studium, ein großes Maß an Selbstorganisation. Die Studierenden müssen sich mit ihren Studien- und Prüfungsordnungen vertraut machen und sich in den dazugehörigen Informationssystemen wie dem digitalen Vorlesungsverzeichnis (UniVZ) sicher zurechtfinden. Gefragt nach der Schwierigkeit der Stundenplanerstellung ergab sich ein positives Bild (MW=2,1 auf einer fünfstufigen Likert-Skala).

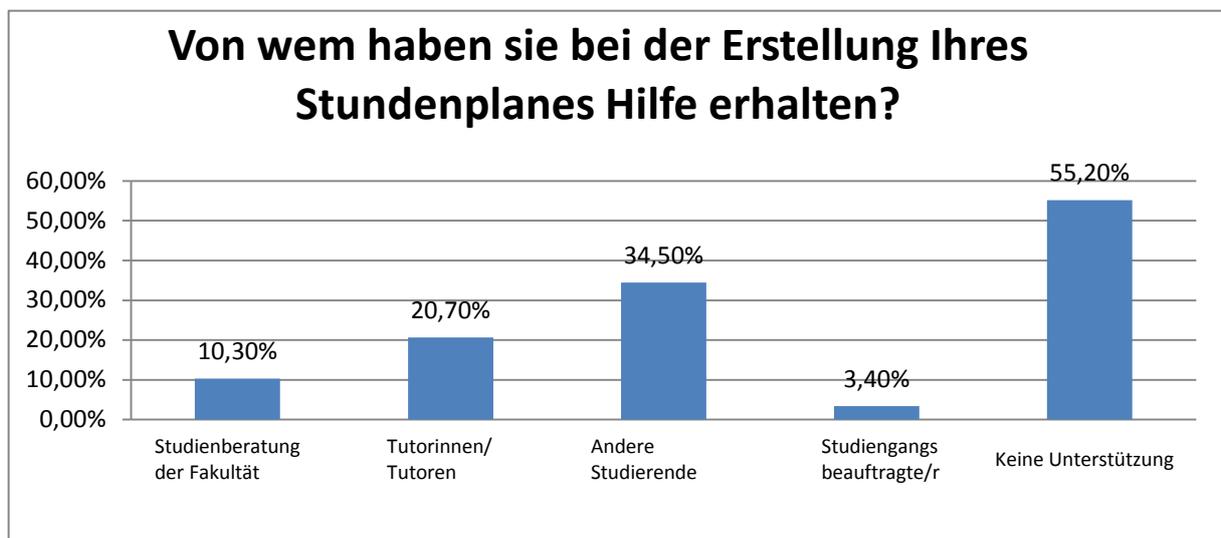


Abb. 26 : Unterstützung bei der Erstellung des Stundenplanes (Angaben in %).

Bei der Erstellung ihres Stundenplans agierte vermutlich auch deshalb ein Großteil (55,2%) selbständig und ohne jegliche Unterstützung. Von denjenigen, die sich Unterstützung suchten, taten sie dies bei anderen Studierenden (34,5%), Tutorinnen und Tutoren der O-Phase (20,7%), der Stundenplanberatung der Fakultät (10,3%) oder bei Studiengangsbeauftragten (3,4%).

Gefragt danach, wie hilfreich die Unterstützung für sie war, bekamen alle Hilfsangebote positive Bewertungen, ganz vorne die Hilfe von Studiengangsbeauftragten (MW=1), gefolgt von der Hilfe durch Kommilitoninnen und Kommilitonen (MW=1,8), der Stundenplanberatung der Fakultät (MW=2,33). Die Unterstützung durch die Tutorinnen und Tutoren der O-Phase (MW=2,83) wurde ebenfalls positiv bewertet.

Des Weiteren wurden die Erstsemesterstudierenden danach gefragt, wie die Planung der zu besuchenden Lehrveranstaltungen ablief. Hierbei gaben 44,2% an, dass sich eine oder mehr Veranstaltungen, die sie planen zu besuchen, überschneiden. An dieser Stelle sei angemerkt, dass die vielzähligen Fächerkombinationsmöglichkeiten an der Sozialwissenschaftlichen Fa-

kultät sowie auch fakultätsübergreifend dazu führen, dass die Planung und Organisation der Lehrveranstaltungen eine enorme Koordinationsaufgabe darstellt. Trotz großer Erfolge dieser Koordinierung ist eine vollständige Überschneidungsfreiheit aller Veranstaltungen der unterschiedlichen Fachrichtungen und Fakultäten leider nicht möglich. Befragt nach der Lösung dieser Problematik gab fast die Gesamtheit der Studierenden 84,6% an, sich für eine der sich überschneidenden Veranstaltung zu entscheiden, allerdings besuchten auch 7,7 % der Studierenden die beiden Veranstaltungen abwechselnd.

Hier sollte weiterhin nach Möglichkeiten gesucht werden, mit dieser Problematik umzugehen. Stetig wachsende Möglichkeiten im Bereich des E-Learning sowie der Aufzeichnung von Lehrveranstaltungen könnten jedoch noch stärker genutzt werden, um den Studierenden die Möglichkeit zu bieten, auch bei sich überschneidenden Veranstaltungen mitlernen zu können. Ein steter Kritikpunkt am Studiensystem seit den Bologna-Reformen ist die Verschulung des universitären Systems, die den Studierenden nicht mehr ausreichend Möglichkeit bietet, neben ihrem Pflichtcurriculum noch andere Veranstaltungen zu besuchen oder auch einmal in andere Fachbereiche hineinzuschauen. Zudem sei die Arbeitsbelastung der Studierenden stetig zu hoch. Befragt nach ihrem Pensum gaben die Studierenden an, durchschnittlich etwa 5 Veranstaltungen mit einer Gesamtstundenzahl von etwa 14 Anwesenheitsstunden die Woche zu belegen. Zudem gaben 44,8 Prozent an, mindestens eine Veranstaltung zu besuchen, die keine prüfungsrelevanten Inhalte vermittelt, und weitere 44,8 Prozent gaben an, eine Veranstaltung zu besuchen, die gar nicht in ihrer Prüfungsordnung vorgesehen ist. Setzt man diese Werte in Verhältnis mit dem erwarteten Arbeitsaufwand seitens der Studierenden, so sind die geäußerten Bedenken bezüglich der Verschulung und Arbeitsintensivität zumindest an den Ergebnissen dieser Befragung nicht abzulesen.

13 der Befragten gaben allerdings an, mindestens eine ihrer Veranstaltungen, die sie zu Semesterbeginn besuchten, abgebrochen zu haben. Gefragt nach den Gründen gab die Mehrzahl (neun Befragte) an, dass sie „am Anfang mehr Veranstaltungen besuchen wollte, als ich mit Vor- und Nachbereitung schaffen kann“. Vier Personen gaben an „Ich wollte am Anfang erst mal sehen, welche der zunächst besuchten Veranstaltungen mich wirklich interessieren“, weitere vier gaben an, mit dem Niveau der Veranstaltung unzufrieden gewesen zu sein, und eine Person brach auf Grund zeitlicher Überschneidung mit einer anderen Veranstaltung den Besuch einer Veranstaltung ab.

Bei den Veranstaltungsabbrüchen zeigt sich die zu hohe Arbeitsbelastung als Hauptgrund. Inwieweit das auf eine Überforderung der Studierenden, falsche Vorstellung der Arbeitsbelas-

tung oder aber auf einen hohen eigenen Anspruch zurückgeht, ist aus den vorliegenden Daten nicht ersichtlich.

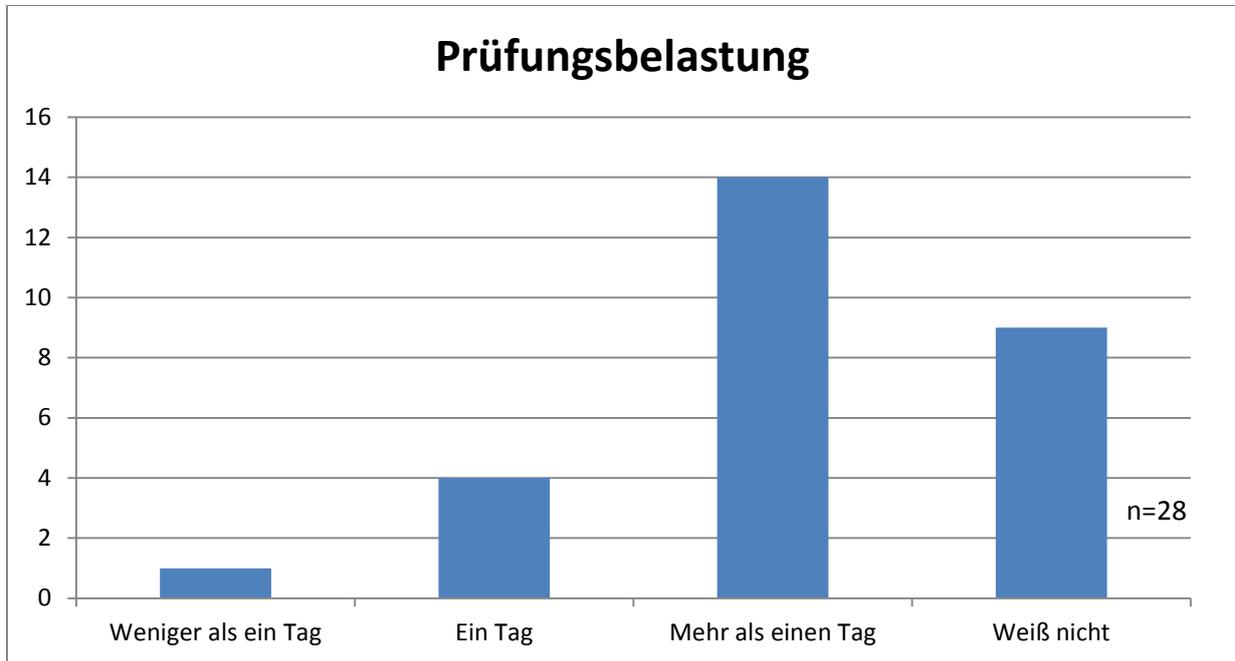


Abb. 27: Prüfungsbelastung (Angaben sind Mittelwerte).

Zum Abschluss dieses Blocks wurden die Studierenden zudem zu ihrer Prüfungsbelastung befragt. Insgesamt schätzten die Studierenden ihre Prüfungsbelastung im ersten Semester als durchschnittlich ein (MW=3). Zudem gab die überwiegende Mehrheit an, dass der kürzeste Abstand zwischen zwei Prüfungen immer noch mehr als einen Tag betrage (siehe *Abbildung 27*). Die Studierenden legten im Schnitt 3,8 Modulprüfungen ab, wobei sie in der vorlesungsfreien Zeit durchschnittlich 1,6 Klausuren schrieben und drei Hausarbeiten anfertigten.

9. Die Bewertung des Status Quo

In diesem Abschnitt der Befragung wurden die Studierenden in der zweiten Umfragerunde zu ihrer Zufriedenheit mit einigen Rahmenbedingungen des Studiums sowie möglichen Studienabbruchsgedanken befragt. Wie schon im vergangenen Jahr zeigte auch die diesjährige Studieneingangsbefragung, dass sich die Studierenden im Großen und Ganzen in der Universitätsstadt Göttingen sehr wohlfühlen. Lediglich der Wohnungsmarkt in Göttingen stellt sich als Lebensqualitätshindernis dar. Die Aussage „Ich hatte Schwierigkeiten, einen angemessenen Wohnraum in Göttingen zu finden“ wurde von 31% der Befragten eher oder stark zustimmend beantwortet. In *Abbildung 28* findet sich die grafische Aufarbeitung dieses Fragekomplexes nach der Zufriedenheit mit den Rahmenbedingungen in Göttingen.

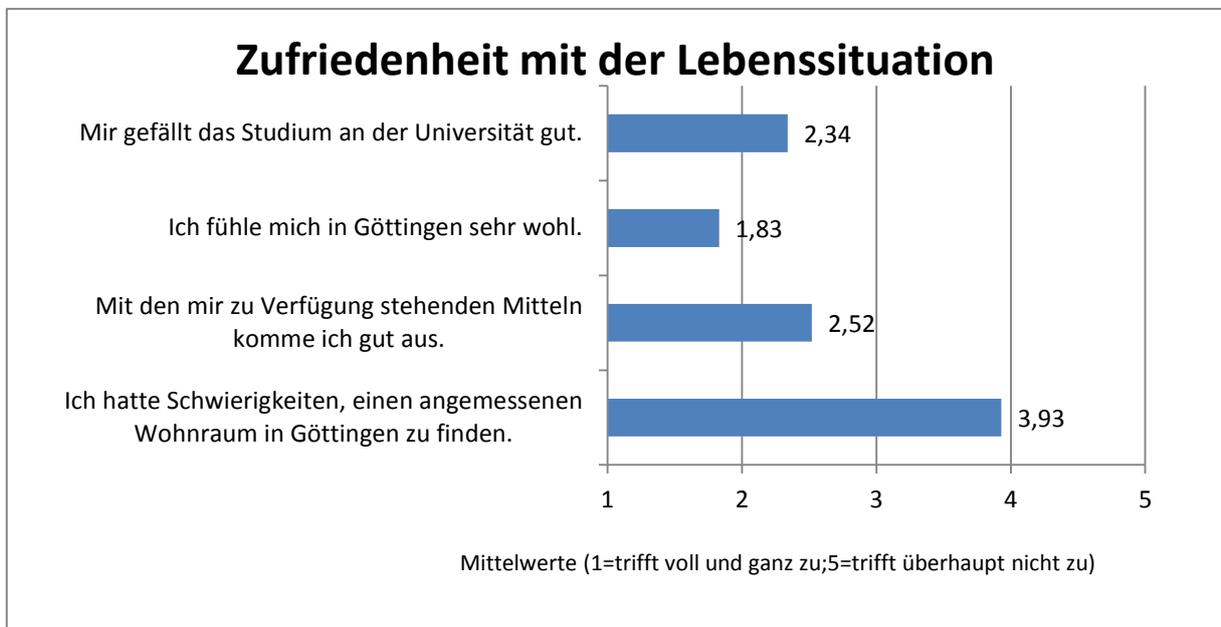


Abb. 28: Zufriedenheit mit der Lebenssituation (Angaben sind Mittelwerte).

Des Weiteren wurden die Studierenden gebeten ihre Zufriedenheit bezüglich ausgewählter Aspekte ihres Studiums, anhand einer fünfstufigen Likert-Skala (1=sehr zufrieden; 5=sehr unzufrieden), einzustufen. Aus der *Abbildung 29* lässt sich entnehmen, dass die Studierenden größtenteils mit der Gruppengröße (MW=2,41) sowie mit dem Erwerb von Methodenkenntnissen (MW=2,38) in den Seminaren zufrieden sind. Lediglich die Frage nach den Möglichkeiten, Schwerpunkte in ihrem Studium zu setzen, wurde seitens der Studierenden im Durchschnitt (MW=3,14) den Werten im Spektrum „eher unzufrieden“ bzw. „sehr unzufrieden“ zugewiesen.

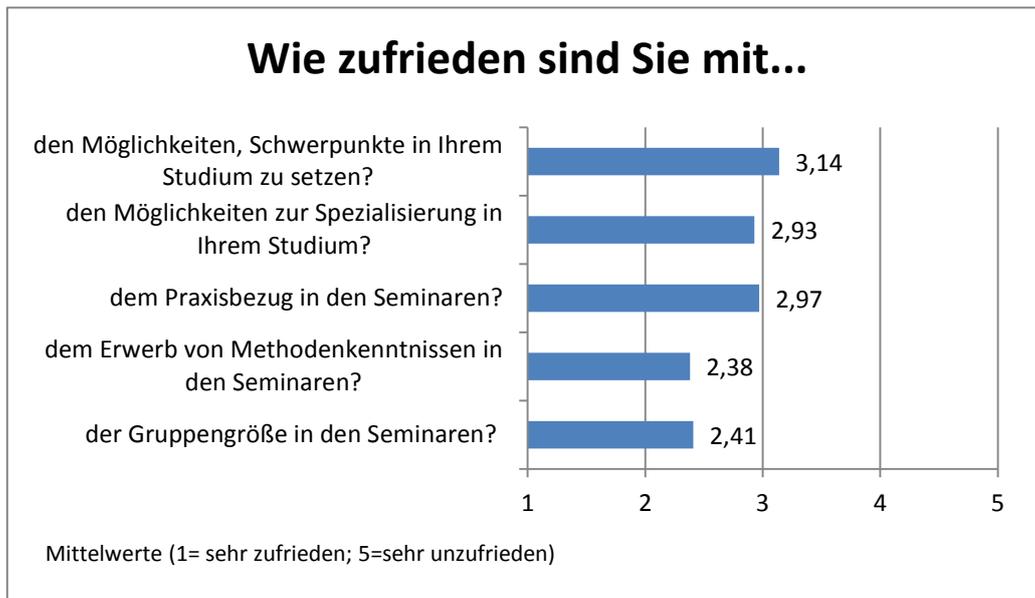


Abb. 29: Die Zufriedenheit bezüglich ausgewählter Aspekte im Studium (Angaben sind Mittelwerte).

Zusätzlich hatten die Studierenden die Gelegenheit, Verbesserungsvorschläge oder Ergänzungen bezüglich der aufgelisteten Aspekte zu formulieren. An dieser Stelle wurde mehrfach der Wunsch nach weiteren Vertiefungsmöglichkeiten sowie einem größeren Angebot von Seminaren geäußert. Die „Unzufriedenheit“ in Hinblick der Möglichkeiten, sich im Studium zu spezialisieren bzw. Schwerpunkte zu setzen, liegt unter Umständen an der Tatsache, dass die Befragten sich in ihrem ersten Mastersemester befinden, welches oft aus festgelegten Einführungsveranstaltungen besteht.

Lediglich 13,8 % der Befragten gaben an, mit dem Gedanken zu spielen, ihr Studium nach dem ersten Semester abbrechen bzw. das Studium zu unterbrechen. Die Gründe hierfür detailliert zu erfassen, war im Rahmen dieser Befragung nicht möglich.

10. Abschließende Bemerkungen

Nach Auswertung der Daten lässt sich ein ausdifferenziertes Bild der neuen Masterstudierenden der Sozialwissenschaftlichen Fakultät darstellen. Sowohl innerhalb der Befragten als auch im Abgleich mit den Befragungen vorausgegangener Jahre zeigt sich ein breit gefächertes Spektrum an Eigenschaften und Erwartungen seitens der Studierenden. Entsprechend lassen sich allgemeine Aussagen über die Erstsemesterstudierenden nur bedingt treffen. Darum sollen an dieser Stelle noch einmal die wesentlichen, sich darstellenden Tendenzen der einzelnen Auswertungsteile zusammengefasst sowie einige aus diesen Erkenntnissen abgeleitete Empfehlungen ausgesprochen werden.

Zunächst lässt sich feststellen, dass 35,2% der Befragten bereits das Bachelorstudium an der Georg-August-Universität absolviert haben. Die Erstsemesterstudierenden, die ihren Bachelorabschluss an einer anderen Universität gemacht haben kommen meist aus der näheren Umgebung Göttingens sowie aus direkt angrenzenden Bundesländern Niedersachsens. Die Anzahl der Studierenden, die aus süd- und südwestdeutschen Regionen nach Göttingen ziehen, ist sehr gering. Weitere Bemühungen, die Masterprogramme der Sozialwissenschaftlichen Fakultät stärker zu bewerben, wären sicherlich von Vorteil, um auch in der Zukunft motivierte und interessierte externe Studierende für die Studiengänge der Fakultät zu gewinnen.

Im Regelfall gaben die Befragten an, vom Bachelorstudium direkt in den Master übergegangen zu sein (62,9%). Weitere 13,5% der Befragten haben vor der Aufnahme des Masterstudiums ein Praktikum absolviert oder bereits in einem Beruf gearbeitet. Die übrigen Befragten nutzten eine Pause zwischen den beiden Studienabschnitten beispielsweise zum Absolvieren eines Auslandsaufenthaltes (3,4%) oder gaben an, eine Auszeit genommen zu haben (15,7%). Der Fragekomplex zur Studienfinanzierung zeigte auf, dass die Finanzierungsarten breit gestreut sind und das Masterstudium häufig über mehrere Wege parallel finanziert wird. 68,5% der Studierenden werden von ihren Eltern oder Verwandten unterstützt, beinahe zwei Drittel der Befragten (62,9%) gaben an, ihr Studium durch eine Nebentätigkeit während des Semesters zu finanzieren. Des Weiteren sind die Arbeit in den Semesterferien oder das Leben von eigenen Ersparnissen oder Vermögen Wege für die Studierenden, sich eine Finanzierung der Lebenshaltungskosten zu schaffen.

In der Auswertung der Fragen zum Komplex der Studienentscheidungen wurde erfreulicherweise deutlich, dass die überwältigende Mehrheit der Studierenden (89,6%) an der Universität Göttingen ihren Wunschstudienplatz erhalten hat. 75,8% der internen Bewerbenden haben sich lediglich hier an der Universität Göttingen beworben. Der Grund für die hohe Anzahl an

„Einfachbewerbern“ hängt sicherlich damit zusammen, dass ein Teil der sich Bewerbenden bereits an der Universität Göttingen ihren Bachelor absolviert hat. Bei ihnen ist zum einen eher davon auszugehen, dass sie die „formalen Hürden“ zur Bewerbung erfüllen (z.B. eine genügend hohe Creditanzahl und fachliche Einschlägigkeit) und zum anderen, dass sie besser abschätzen konnten, wie gut oder schlecht ihre Chancen standen, ihr Studium an der Universität Göttingen fortsetzen zu können. Dass aber eine ganze Kohorte Studierender mit nur ganz wenigen Ausnahmen ihren Wunschstudienplatz an der Sozialwissenschaftlichen Fakultät bekommen hat, ist an dieser Stelle eine positive Hervorhebung wert.

Als ausschlaggebenden Grund für die Entscheidung für ein Studium an der Universität Göttingen gaben 25% der externen Bewerbenden als Grund „Kombination so nur in Göttingen studierbar“ sowie weitere 32% der internen Bewerbenden „auf Empfehlung“ an. Bei den internen Bewerbenden zeigt sich, dass vorhandene Erfahrungen in Göttingen sowie schon geknüpfte Kontakte u.a. ausschlaggebend für dieses Ergebnis sind. Jedoch zeichnet sich auch, verknüpft mit den Angaben zum Wunschstudienplatz, ein erhellendes Bild der Außenwirkung und Reichweite der Universität Göttingen.

Sowohl bei den Fragestellungen nach dem Erstkontakt sowie nach der Bewertung der Informationskanäle fällt auf, dass das Internet das wichtigste Medium zur Kontaktaufnahme einerseits und auch zur Informationsbeschaffung andererseits darstellt. Als sehr hilfreich wurde jedoch keine der genannten Informationsmöglichkeiten bewertet. Die höchsten Werte weisen „Internet allgemein“ (MW= 1,9) und „Homepage der Universität“ (MW= 1,9) auf. Als hilfreich – nicht nur in Beratungsfragen, sondern bereits für die Entscheidung für das Masterstudium an der Universität Göttingen – wurde von den Studierenden das Studienbüro der Sozialwissenschaftlichen Fakultät genannt. 52,4% der Befragten gaben an, über die Homepage der Universität auf ihren Studiengang aufmerksam geworden zu sein, 23,4% nannten das Internet allgemein als Erstkontakt. Auch in Zukunft sollten die entsprechenden Auftritte im Netz daher besonders gepflegt und erweitert werden. Außerhalb des Onlineangebots ergibt sich hier ein Spielraum für eine weitere Ausarbeitung und Verfeinerung anderer bereits bestehender Kontakt- und Informationsmöglichkeiten.

Beim Fragekomplex zur Studienplanung konnte verdeutlicht werden, dass ein Großteil der Befragten (60,3%) nach ihrem Abschluss einen direkten Berufseinstieg plant. 7,7% können sich ein Promotionsstudium nach Abschluss des Masters vorstellen, während etwas mehr als ein Viertel der Befragten (26,9%) noch keine Pläne für die Zeit nach dem Masterabschluss zu haben.

Aufgrund der großen Zahl an Studierenden, die einen direkten Berufseinstieg nach Ende ihres Studiums planen, sowie denjenigen, die noch unentschlossen über ihre Zukunft nach dem Masterstudium sind, zeigt sich die hohe Relevanz des Themas Berufseinstieg und Berufschancen. Dies wird auch durch folgende Zahlen noch einmal eindrucksvoll belegt:

- 92,5% haben sich bereits mit möglichen Berufsfeldern auseinandergesetzt.
- 42,8% haben bereits ein konkretes Berufsziel.
- 71,3% planen, während ihres Masterstudiums ein Praktikum zu absolvieren.
- 93,6% gaben an, Interesse an berufsorientierenden Kursen zu haben.

Besonders der letzte Punkt verdeutlicht, dass die Sozialwissenschaftlichen Fakultät mit ihren bereits bestehenden Einrichtungen und Veranstaltungen in diesem Bereich bereits gut aufgestellt ist. Stellvertretend seien an dieser Stelle unter anderem das Büro für Praktikum und Berufsanstieg, die Arbeitgeberkontaktmesse SoWi GO!, die Veranstaltungsreihe ‚Berufsperspektiven für Studierende der Sozialwissenschaften‘ und verschiedene Seminare für dezidierte Berufsfelder wie z.B. Radiojournalismus, Medienbranche, Personalbereich oder Erlebnispädagogik genannt. Die Fakultät sollte daher bemüht sein, diese Einrichtungen und Veranstaltungsangebote zu erhalten und weiter auszubauen.

Die Anzahl der Studierenden, die einen Auslandsaufenthalt planen, liegt im Wintersemester 2015/2016 bei 35%. Dies ist erst einmal positiv zu bewerten, da ein Auslandsaufenthalt sowohl persönlich als auch studienbezogen neue Erfahrungshorizonte eröffnen kann. Diese sind nach wie vor ein nicht zu vernachlässigender Faktor bei der Zukunftsplanung der Studierenden. Die Präferenzen der Studierenden bezüglich des Wunschlandes lagen dabei schwerpunktmäßig bei den zentral- sowie südeuropäischen Staaten sowie dem englischsprachigen Raum. Im Vergleich zu vergangenen Semestern wurde Indien vermehrt genannt (17%). Insgesamt erfuhren aber nahezu alle Kontinente/Regionen der Erde von den Studierenden Nennungen, einzig afrikanische Länder wurden nicht genannt. Eine in vergangenen Befragungen ersichtliche Korrelation von Studieninhalten der Masterprogramme und Wunschregionen der Studierenden für den Auslandsaufenthalt ist auch dieser Befragung zu entnehmen. Vor allem die Nennung Indiens (17%) steht in engem Zusammenhang mit den Studierenden des Masterstudiengangs „Modern Indian Studies“. Der nach wie vor verbreitete Wunsch, das Masterstudium durch interkulturelle Erfahrungen im Rahmen eines Austauschprogrammes zu ergänzen, ist insgesamt positiv zu sehen.

Schließlich wurden die Studierenden noch zu ihren Erwartungen an sich selbst sowie an die Lehre im Allgemeinen und ihre zukünftigen Dozierenden im Speziellen befragt. Es zeigte

sich, dass die Ansprüche an den eigenen Kompetenzerwerb insbesondere auf ein fundiertes Fachwissen und die praktische Anwendbarkeit des erworbenen Wissens fokussiert sind sowie auf eine umfangreiche Allgemeinbildung. Generell stellt sich der Anspruch an den eigenen Kompetenzerwerb als hoch dar, lediglich den Fähigkeiten im interkulturellen und gleichstellungsorientierten Handeln sowie den fremdsprachlichen Kompetenzen wird von den Studierenden weniger Aufmerksamkeit zuteil. Hier bestünde die Möglichkeit, innerhalb der Fakultät eine größere Sensibilität für derartige Themen anzustreben. Da dies eine wiederkehrende Erkenntnis im Rahmen der Studieneingangsbefragung ist, bietet sich eine intensivere Beschäftigung mit den Themen der interkulturellen sowie gleichstellungsorientierten Kompetenzen der Studierenden an.

Von der Lehre erwarten sich die Studierenden eine hohe fachliche und didaktische Qualität, eine gute Koordination der Lehrveranstaltungen und eine enge Verbindung zu ihren Kommilitoninnen und Kommilitonen. Die Dozierenden stehen einer großen Erwartungshaltung in Bezug auf fachliche Kompetenz, einer freundlichen und gesicherten Betreuung sowie guter Erreichbarkeit gegenüber.

Zum Abschluss wurden die Studierenden zu ihren Erfahrungen mit den Beratungseinrichtungen der Universität befragt. Diese sind den Studierenden in der Breite bekannt und wurden von etwa einem Drittel der Studierenden im Masterstudium auch genutzt. Besonders häufig frequentiert und positiv bewertet wurde hierbei das Studienbüro der Sozialwissenschaftlichen Fakultät im Oeconomicum 1.114.

Abschließend sei gesagt, dass sich die Masterstudierenden der Sozialwissenschaftlichen Fakultät einerseits sehr heterogen in ihren Vorerfahrungen und Ausblicken präsentieren, sich andererseits aber auch sehr einheitlich darstellen, wenn die hohen Erwartungen der Studierenden an sich und ihr zukünftiges universitäres Umfeld ins Auge gefasst werden. Geeint werden die Studierenden zudem durch ihre verhältnismäßig starke Berufs- und Praxisorientierung. Vor allem die Studierenden der Sportwissenschaften nannten vermehrt konkretere Berufsfelder. Auffällig ist, dass zwar rund 11,5% der Befragten angaben, sich im späteren Werdegang ein Promotionsstudium vorstellen zu können, in dem Fragekomplex nach der Berufsorientierung aber keine Erwähnung einer Zukunft im akademischen Betrieb auftauchte. Dies könnte Anlass sein, sich stärker damit auseinanderzusetzen, wie der akademische Nachwuchs für die Zukunft zu sichern ist.